

Der Gesellschafter

Amtsblatt
des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Kernprediger: Nagold 429 / **Anstalt:** „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Drahtanschrift: „Gesellschafter“ Nagold / **Postfach:** Stuttgart 5113 / **Bankkonto:** Volksbank Nagold 856 / **Girokonto:** Kreispartkassa Calw Hauptweinstelle Nagold 95 / **Verichtsstand:** Nagold

Anzeigenpreise: Die 1. Spalte 1 mm-Zeile ober deren Raum 6 Wk., Stellenanzeigen, A. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Platzspieltheater) 5 Wk., Text 24 Wk. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Einnahmefrist ist normtias 7 Uhr.

Nr. 159

Donnerstag, den 10. Juli 1941

115. Jahrgang

Deutsche Sieger im Westen und Osten erfolgreich

17 britische Jagdflugzeuge an der Kanal-küste abgeschossen

DNB Berlin, 9. Juli. 17 britische Jagdflugzeuge wurden in den Nachmittagsstunden des Mittwochs in Luftkämpfen an der Kanalküste abgeschossen. Ein eigenes Flugzeug wird vermisst.

Alle angreifenden Sowjetflugzeuge abgeschossen

DNB Berlin, 9. Juli. Ein deutsches Jagdgeschwader schob bei einem Angriffsversuch von 27 Sowjetbomben auf einem Helikopterflug im Osten innerhalb fünfzehn Minuten sämtliche sowjetischen Flugzeuge ab.

81 Sowjetpanzer vernichtet

DNB Berlin, 9. Juli. Die deutsche Luftwaffe griff auch im Verlaufe des Dienstags, den 8. Juli, wieder an der gesamten Ostfront mit durchschlagender Wirkung in den Erdkampf ein. Ein deutscher Verband vernichtete aus der Luft in einem einzigen Anschlag 81 zum Gegenangriff sich sammelnde Sowjetpanzer.

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Kämpfe an der gesamten Ostfront erfolgreich — Luftwaffe bombardierte kriegswichtige Ziele in Birmingham, Plymouth, Great Harmouth und Aberdeen — Detrasfinerien in Haifa in Brand geworfen — Kampfflugzeuge verfeuert ein Handelsschiff — Jagdgeschwader Nighthosen errang 644. Luftsieg
DNB. Aus dem Führer-Hauptquartier, 9. Juli.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
An der gesamten Ostfront verliefen die Kämpfe erfolgreich.
Im Kampf gegen Großbritannien bombardierte die Luftwaffe in der letzten Nacht Rüstungswerke in Birmingham, die Staatwerft und Versorgungsbetriebe des Hafens Plymouth sowie kriegswichtige Ziele der Häfen Great Harmouth und Aberdeen. Viele Großbrände ließen den Erfolg dieser Angriffe erkennen. Bei Luftangriffen gegen Flugplätze in Südoftengland wurden Bombentreffer zwischen startenden Flugzeugen beobachtet.
Im Seegebiet um England versenkten Kampfflugzeuge ein Handelsschiff von 3000 BRT. und beschädigten zwei Frachter durch Bombentreffer schwer.
In der Nacht zum 8. Juli warf ein stärkerer Verband deutscher Kampfflugzeuge ein Tanklager, Lagerhallen, Tankanlagen und Detrasfinerien in der britischen Flottenbasis Haifa in Brand.
Bei Verlusten des Feindes, am gestrigen Nachmittag die Kanalküste und die Deutsche Luft anzugreifen, schossen Jäger bei nur einem eigenen Verlust 11 britische Jagdflugzeuge ab.
Britische Kampfflugzeuge warfen in der letzten Nacht Spreng- und Brandbomben an verschiedenen Orten Westdeutschlands. Die Zerstörung hatte Verluste an Toren und Verletzte. Nachjäger und Jägerartillerie schossen acht der angreifenden britischen Flugzeuge ab.
Bei den siegreichen Luftkämpfen des gestrigen Tages am Kanal erreichte das Jagdgeschwader Nighthosen seinen 644. Luftsieg und damit jene Zahl von Abschüssen, die das Traditionsgeschwader bis zum Ende des Weltkrieges erzielt hat. Hierbei errang Leutnant Schnell seinen 38., 39. und 40. Luftsieg.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Bomben auf britische Flugplätze — Besetzungen von Tobruk bombardiert
DNB Rom, 9. Juli. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:
Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:
In der Nacht zum 9. Juli haben unsere Fliegerformationen einen Flugplatz auf Malta bombardiert.
In Nordafrika Artillerietätigkeit an der Tobruk-Front. Unsere Flugzeuge haben Besetzungen von Tobruk und feindliche Stellungen in Maria Matruf sowie östlich davon gelegene Flugplätze getroffen, wobei Brände ausgelöst wurden.
In Luftkämpfen haben unsere Jäger ein feindliches Flugzeug abgeschossen. Ein weiteres Flugzeug wurde von der Luftabwehr abgeschossen.
Britische Luftangriffe auf Benghasi und Tripolis.
In Ostafrika nichts Neues.

24 000 BRT. aus britischem Geleitzug verfehrt

Italienischer U-Boot-Kommandant von erfolgreicher Feindfahrt zurückgekehrt
Rom, 9. Juli. Ein Sonderberichterstatter der Stefani befragte einen von Fernfahrt im Atlantik zurückgekehrten U-Boot-Kommandanten über seine Erlebnisse. Es handelt sich um den im italienischen Wehrmachtsbericht vom 22. Juni genannten Luigi Longanesi Cattani.

Nach langer Kreuzfahrt ließ Longanesi mit seinem Boot auf einen Post gekehrten Geleitzug. Die ersten Schüsse gingen zwar fehl und sein Boot wurde entdeckt. Dennoch hielt er aus und wählte sich der Entscheidung wieder zu entscheiden und dann seine todbringende Ladung abzugeben. Ein 10 000-Tonner sank in 15 Sekunden; ein 10 000-Tonner und ein weiterer 4000-Tonner folgten kurz hinterher. Da war es für Longanesi Zeit, sein Boot in Sicherheit zu bringen, denn drei Torpedos jagten auf sein Boot zu. Scheinwerfer griffen nach ihm. Trotzdem gelang es den geschickten Manövern seines Bootes, sich vom Feind loszulösen und nach Abschluß seiner Fernfahrt im Atlantik sein Boot und seine Mannschaft sicher und wohlbehalten an den heimatischen Stützpunkt zurückzubringen.

Deutsche Kampfflugzeuge über Birmingham

DNB Berlin, 9. Juli. Deutsche Kampfflugzeuge griffen in der Nacht zum 9. Juli das Weltzentrum der Metallindustrie Birmingham mit guter Wirkung an. Zahlreiche Brände brachen in den kriegswichtigen Anlagen dieser an Flugzeug-Zellenwerken, Flugzeugmotoren-Fabriken und anderen Metallindustrien reichen Stadt Großbritannien aus.

Die deutschen Luftangriffe haben bereits bei früheren Bombardements auf Birmingham große Zerstörungen verursacht. Hochöfen, Walzwerke und vor allem Industrieerwerbe, die zur Herstellung von Panzerwagen und Kampfstoffen dienen, machen Birmingham zum Mittelpunkt der Rüstungsindustrie Großbritanniens, deren Beschädigungen empfindliche Schläge für die britische Rüstungsproduktion darstellen.

Starke Brände in der Staatswerft von Plymouth

DNB Berlin, 9. Juli. In der Nacht zum 9. Juli griffen deutsche Kampfflugzeuge die Hafenanlagen von Plymouth mit guter Wirkung an. In der Staatswerft nordwestlich von Devonport brachen starke Brände aus.

Britische Ueberfälle auf harmlose dänische Fischer

Während England auf Schiffbrüchige schießt, helfen deutsche U-Boot-Kommandanten den Besatzungen torpedierter Schiffe

DNB Kopenhagen, 9. Juli. Aus Kobjerg wird von neuen englischen Ueberfällen auf dänische Fischer berichtet. Danach haben leghin wieder acht englische Flieger einige Kutter angegriffen, die in der Nordsee auf Fischfang lagen. Glücklicherweise verfehlten die Bomben, die sie abwarfen, ihr Ziel. Dagegen wurden einige der Boote durch Maschinengewehrfeuer beschädigt. Die Besatzung aller Kutter blieb glücklicherweise unversehrt.

DNB Stockholm, 9. Juli. Im britischen Nachrichtenendienst berichtete ein englischer Seemann, dessen Schiff torpediert wurde, über seine Erlebnisse. Vor der Torpedierung seines Schiffes durch ein U-Boot habe der U-Boot-Kommandant darauf gesehen, daß die englischen Seelenle genügend Trinkwasser hätten und ihnen zudem noch eine Flasche Cognac geschenkt. Da die Boote nicht klar waren, wählten die Seelenle sich auf ein Floß retten und bald den U-Bootkommandanten dabei, sie lieber an Bord seines Schiffes zu nehmen. Der deutsche Offizier habe geantwortet, daß ihm dies nicht möglich sei. Bevor das U-Boot sich entfernt habe, habe der U-Boot-Kommandant den britischen Seelenle ihre richtige Position und die Geschwindigkeit des Meeresstromes mitgeteilt. Ferner habe er erklärt, er würde in einer halben Stunde zurückkehren und inzwischen einem anderen Schiff melden, wo die Schiffbrüchigen sich befänden. Tatsächlich sei das U-Boot nach einer halben Stunde zurückgekehrt.

Protest der Türkei gegen britischen Uebergriff

DNB Ankara, 9. Juli. Die Agence Anadolu meldet, daß das Schiff „Saint Didier“, das unter französischer Flagge fuhr, am vergangenen Samstag durch zwei Torpedos versenkt wurde, die von britischen Torpedoflugzeugen abgeschossen wurden, und zwar in dem Augenblick, als das Schiff im türkischen Hafen von Adalia ankam, nachdem es von denselben Flugzeugen innerhalb der türkischen Hoheitsgewässer schon einmal angegriffen worden war. Die Hafeneinrichtungen haben durch die Explosion der Torpedos gewisse Schäden erlitten. Aber man meldet keine türkischen Opfer. Die türkische Regierung hat wegen dieses Zwischenfalles in den türkischen Hoheitsgewässern bei der britischen Regierung Protest eingelegt.

Britisches Piratentum

DNB Lissabon, 9. Juli. Trotz aller Versprechen und Versicherungen fährt England fort, die portugiesische Schifffahrt auf der westlichen Küste Portugals und portugiesische Schiffe, die zur Versorgung des Mutterlandes mit Kolonialprodukten eingesetzt sind, auf hoher See aufzudringen und in britische Kontrollhäfen zu schicken, wo dann langwierige Durchsuchungen und Schikanen erfolgen. „Diario de Noticias“ berichtet, daß der portugiesische Dampfer „Aqassa“ mit Weizen und Papierrollen aus Amerika kommend, von einem englischen Zerstörer angehalten und gezwungen wurde, Gibraltar zur Durchsuchung anzukommen. Fünf Tage habe das Schiff, berichtet die Zeitung, durch diese Kontrollmaßnahmen verloren.

Die Staatswerft von Plymouth dient mit ihren Einrichtungen als Reparaturwerkstatt von Kriegsschiffen. Die starken Angriffe der deutschen Luftwaffe haben in letzter Zeit die Bedeutung von Plymouth als Operationsbasis stark verringert. Die schweren Beschädigungen an den Rüstungsanlagen der Staatswerft sind für die britische Marine von größtem Nachteil.

„Amanah-Bersprechen“ als Beruhigungspillen

DNB Genf, 9. Juli. Die beiden englischen Zeitungen „Daily Mail“ und „Reynold News“ veröffentlichten Meldungen aus Washington, nach denen der Sowjetbotschafter in USA, Amanah, dem Staatssekretär Hull versichert haben soll, daß Moskau den Krieg nicht beenden würde, „um den Bolschewismus zu exportieren“.

Die Gewähr für die Richtigkeit dieser Meldungen muß man den beiden Blättern überlassen. Ihre Echtheit ist auch bedeutungslos, da sich ja gerade an dem verräterischen Verhalten Russlands Deutschland gegenüber deutlich erweisen hat, welchen Unwert sowjetische Versprechungen haben. Zweifellos aber sind es nicht zuletzt die Veröffentlichungen deutscher Soldaten über die wahren Zustände im Sowjetparadies, die die englischen Zeitungen veranlassen, ihren Lesern diese Meldungen als Beruhigungspillen vorzusetzen.

Daß die Blätterherrscher im Kreml jemals den Gedanken haben könnten, den Plan einer Weltrevolution aufzugeben, wird man auch in London erstlich nicht erwarten. Auch die Zeitungsredakteure in London wissen darum, wie hoch die Versprechungen Amanahs, falls sie tatsächlich gegeben sein sollten, sind — ja, ihnen scheint ein „Import des Bolschewismus“ gar nicht einmal unangenehm zu sein. Eben dieselben „Reynold News“ feiern in einem anderen Artikel, die sie „Die große Allianz“ überschreibt, die Sowjetisch-plutokratische Interessengemeinschaft mit überhöflichen Worten.

USA-Befehung kategorisch abgelehnt

Interview mit Jonasson

DNB Washington, 9. Juli. „Times Herald“ veröffentlichte am 6. Juli ein Interview des Londoner Korrespondenten der „Chicago Tribune“, Murdie, mit dem Premierminister von Island, Jonasson. Darin wies Jonasson die Idee einer Befehung von Island durch die USA weit von sich und lehnte sie kategorisch ab. Ebenso habe Island auch gegen die Befehung durch englische Truppen energisch protestiert.

Der amerikanische Journalist hatte kürzlich Island besucht und war dabei von dem Ministerpräsidenten Jonasson empfangen worden. Die Bedeutung, daß die isländische Regierung in Unterhandlungen mit den Vereinigten Staaten zwecks „Verteidigungsmassnahmen“ eintraten könnte, wurde dabei von Jonasson strikt abgelehnt. Er erklärte ausdrücklich, daß sein Land neutral bleiben wolle und er die Hoffnung gehabt habe, niemals einen Soldaten auf seiner Insel zu sehen. Wörtlich erklärte Jonasson: „Wir müssen grundsätzlich gegen eine amerikanische Befehung protestieren, ebenso wie wir auch gegen eine britische Befehung protestiert haben, denn natürlich wünschen wir nicht, daß Tausende von fremden Soldaten hierher kommen. Wir tun nach wie vor unser Möglichstes, eine strikte Neutralität zu bewahren.“ In diesem Zusammenhang über die „Neutralität“ der Vereinigten Staaten befragt, habe Jonasson nur vielsagend gelacht.

Nordamerikanische Imperialisten frent Befehung Islands

DNB Boston, 9. Juli. Die Befehung Islands durch USA-Marineregimenten wird in den Kreisen der nordamerikanischen Imperialisten, die durch Persönlichkeiten wie den Marineminister Knox und den Kriegssektretär Stimson im Kabinett Roosevelts vertreten sind, mit unvorstellbarer Freude als eine neue Ausdehnung des Territoriums der Vereinigten Staaten begrüßt. Die Erklärung des Präsidenten, daß Islands Rechte als unabhängiger Staat trotz der Befehung geschadet werden würden, wird als reine Formel bezeichnet. Island werde in Zukunft genau dieselbe Rolle spielen, wie die unter dem „Schutz“ der USA. lebenden Inseln des Karibischen Meeres. In isolationistischen Kreisen dagegen verweist man darauf, daß die Befehung Islands das erste Beispiel der Befehung von USA-Streitkräften auf ein außerhalb der weltlichen Hemisphäre liegendes Territorium sei und daß die Aktion des Präsidenten eine Einmischung in europäische Angelegenheiten sei.

Roosevelt macht zynische Witze

DNB Berlin, 9. Juli. Roosevelt behauptete am Dienstag in der Washingtoner Pressekonferenz, er habe keine besonderen Feindschaften, worauf die anwesenden Journalisten sofort die „Lands“ anknüpfen. Roosevelt wurde darauf hingewiesen, daß er doch noch vor wenigen Monaten Island als nicht zur weltlichen Hemisphäre gehörig bezeichnet habe. Roosevelt erwiderte:



lassend, seine Ansicht, was zur Hemisphäre gehörte, richtig sich stets danach, „mit welchen Geographen er zuletzt gesprochen“ habe (1).

Der aus Washington gemeldete Vorgang ergänzt das Charakterbild eines Mannes, der entgegen allen dem USA-Volk gegebenen Versprechungen im Auftrag seiner jüdischen Hintermänner verzweifelt dem Kriege nachläßt. Nicht nur bedeutet für Roosevelt die Krupellose Vergewaltigung Islands „eine besondere Keugheit“, er geht auch — von den Journalisten auf das Widerprüchvolle seiner Handlungen aufmerksam gemacht — mit einer zynischen Bemerkung über diesen neuen Gewalttät Washington hinweg. Es spricht eine nicht genug anzureichernde Leichtfertigkeit aus den Worten dieses Mannes, der, während die europäischen Völker im Abwehrkampf gegen den bolschewistischen Weltfeind stehen, schlechte Witze über seine bolschewistische Abenteuerpolitik macht.

Litwinow-Finstelstein taucht wieder auf

DNB Stockholm, 9. Juli. Der Jude Litwinow-Finstelstein, vormals Moskauer Außenminister, der wohlweislich während des bolschewistischen Verratspiels zwei Jahre im Hintergrund gehalten wurde, taucht jetzt, da die Tarnung des jüdischen Komplots mit den Trotzkisten überflüssig geworden ist, wieder auf. Litwinow sollte bei seinem Debüt im Moskauer Rundfunk, wie Reuters meldet, dem Ratsvorsitzenden Schchurbauf seinen Beifall und erstärkte abschließend: „Wir sind uns nicht weniger im Klaren darüber, welche Bedrohung ein Sieg Adolf Hitlers im Westen für uns bedeutet hätte“.

Finstelstein ist der alte geblieben. Hinter seinen Worten fühlt man, welche gefährliche Rolle er als Verbindungsmanne zu den jüdisch-plutokratischen Kreisen der sogenannten Demokratien östlich und noch verhängnisvoller im Hintergrunde gespielt hat. Obwohl er mit dem bezeichnenden Schlußsatz die feindselige Haltung des Kreml gegenüber Deutschland auch während des Festes offen zugibt, verwehrt er in einem anderen Satz einfach die Vorzeichen und spricht mit ebt jüdischer Dreifigkeit von dem verräterischen Angriff Deutschlands auf die „friedliche“ Sowjetunion.

Empfang der Sowjet-Militärdelegation in London

DNB Stockholm, 9. Juli. „Stockholms Tidningen“ schildert die Ankunft der Sowjet-Militärdelegation in London. Kurz nach der Ankunft des Zuges hätten englische Kommunisten, die sich zum Empfang auf dem Bahnhof eingefunden hätten, die dünne Polizeitruppe durchbrochen und der Militärdelegation einen entzweienden Empfang bereitet. Lang lebe die rote Armee! Lang lebe die Allianz zwischen der Sowjetunion und Großbritannien! sei gerufen worden. Frauen hätten sich den Sowjetoffizieren um den Hals geworfen und sie geküßt. Die ganze Szene habe sehr wunderbar gewirkt. Enthusiastische Szenen haben sich auch, wie es im Londoner Eigenbericht von „Stockholms Tidningen“ weiter heißt, bei einem Essen in einem Restaurant von Wardourstreet abgespielt. Die Smoking der Herren und die Abendkleider der Damen hätten sich mit den Straßenanzügen der Proletarier und den Uniformen der Soldaten bunt gemischt.

Auch in Czernowitj haften die Bolschewisten

Bericht der volksdeutschen Propaganda-Abteilung

DNB Bukarest, 9. Juli. Ein Bericht der volksdeutschen Propaganda-Abteilung im rumänischen Heer schildert die ersten Eindrücke, die Czernowitj am Morgen der Befreiung von der bolschewistischen Herrschaft bot.

Es heißt darin: Als wir am frühen Morgen in die Stadt einbrachen, bot sich uns ein graußiger Anblick dar. An vielen Stellen schwebten noch die Brände vom Samstag, bald hier, bald dort fielen Schiffe aus Kellerfenstern oder Dachlukas — Juden feuerten aus dem Hinterhalt auf unsere Truppen. Die Sowjets haben in Czernowitj fürchterlich gehaßt. Aber nicht nur in den letzten Tagen, auch schon vorher hat die Bevölkerung Todesängste ansehen müssen. Viel Tausende wurden unter allen Vorwänden gemordet und gewußt, zu Zwangsarbeit deportiert, eingekerkert und hingerichtet. Gerechtigkeit bei der Verteilung der Lebensmittel oder Bekleidungsgegenstände hat es nie gegeben. Die bolschewistische Besatzung ließ ihre Mäste fallen. Deutsche, die wir noch in der Stadt fanden, erzählten uns unzählige Schreckensszenen aus den letzten Tagen. Sie sind alle noch jetzt erregt. Todesangst hat ihre Gesichter unmerklich gezeichnet.

Die Straßen waren zunächst noch menschenleer, aber aus mehr und mehr Häusern wurden beim Einrücken rumänische und halbenzweischonen geöhrt. Frohe und erlöste Gesichter kamen hinter den verschlossenen Fensterläden zum Vorschein. Bald hallte uns lauter Jubel entgegen, und unzählige Hände streckten sich zum Gruß, als das erste rumänische Regiment in die Stadt einrückte, wurde es mit Blumen geschmückt und begeistert begrüßt.

Ganze Werkstat mit Dynamit gefunden

Enthüllungen über kommunistische Sabotageorganisationen in Schweden

DNB Stockholm, 9. Juli. „Der Chef der Sabotage-Rige in Stockholm verhaftet? Ganze Werkstat mit Dynamit gefunden! Neue Enthüllungen zu erwarten!“ Unter diesen Ueberschriften meldet „Stockholms Tidningen“ in größter Aufmachung auf der ersten Seite, daß der Chef der in Dänemark aufgedeckten Terrororganisation im Mai 1940 nach Schweden floh und von der schwedischen Polizei in Stockholm verhaftet wurde. In Göteborg kam die schwedische Polizei in der „Sportstätte“ bei der Verhaftung zweier Kommunisten einer ganzen Werkstat mit Dynamit auf die Spur.

Da, wie die Stockholmer Polizei am Dienstag offiziell mitteilte, die in Dänemark aufgedeckte Organisation auch Filialen in Schweden unterhielt, und ihre Tätigkeit bei der schwedischen Polizei seit längerer Zeit verfolgt wurde, sei, wie „Stockholms Tidningen“ schreibt, eine große Sensation zu erwarten, sobald die Polizei den Schleier liften werde.

Das der schwedischen Regierung nachstehende Blatt „Socialdemokraten“ betont in einem Leitartikel die Notwendigkeit, daß Schweden im eigenen Interesse die weitere Tätigkeit der Kommunisten unterbündet. Es müsse betont werden, daß ein Reinigungswert dieser Art von wichtigem schwedischen Interesse sei.

Weitere dänische Freiwillige

Kopenhagen, 9. Juli. Die Zahl der Meldestellen für Freiwillige, die in das Freikorps Dänemark oder das Regiment Nordland eintreten wollen, ist in der Provinz auf 77 erhöht worden. Unter den dänischen Soldaten, die sich freiwillig für den Kampf gegen den Bolschewismus melden, befinden sich, wie „Radetalandet“ meldet, zahlreiche Angehörige der königlichen Leibgarde.

Freiwilligenverbände „Flandern“ und „Wallonien“

Brüssel, 9. Juli. Wie in Norwegen, Dänemark, Holland, Spanien, Kroatien und anderen europäischen Ländern, so wurden jetzt die Freiwilligenverbände „Flandern“ und „Wallonien“ gegründet. In Aufrufen und in Zeitschriften an die deut-

lichen Behörden wird der Begeisterung und dem Entschluß Ausdruck gegeben, an der Seite der deutschen, italienischen, finnischen, ungarischen, rumänischen und slowakischen Soldaten den Kampf gegen die bolschewistische Bedrohung Europas mit aufzunehmen, um den Bolschewismus auszurotten. Zur Bildung des Freiwilligenverbandes „Flandern“ erließ der Leiter der flämischen Einheitspartei, de Clera, einen Aufruf, in dem er darauf hinweist, daß auch das Befinden des flämischen Volkes mit auf dem Spiel steht. Gegenüber der Gefahr, die ganz Europa bedrohe, würden die Flamen einstimmig zur Tat bereit sein.

Auch der Aufruf für den Freiwilligenverband „Wallonien“ ist von europäischer Verantwortung getragen.

Bereits die ersten Anmeldungen zeigen, daß in Flandern und Wallonien der Entschluß, diese beiden Freiwilligenverbände aufzustellen, begeistert begrüßt wurde. Zahlreiche Flamen und Wallonen haben mitgeteilt, daß sie sich in den nächsten Tagen an den Meldestellen einfinden werden.

Neue deutsch-italienische Grenze

Berlin, 9. Juli. Am 8. Juli wurde im Auswärtigen Amt ein Vertrag zwischen Deutschland und Italien abgeschlossen, durch den die neue gemeinsame Grenze, wie sie sich aus dem Zerfall des jugoslawischen Staates ergeben hat, festgelegt wird. Der Vertrag wurde deutschseits durch den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Weizsäcker, italienischeiseits durch den italienischen Botschafter Dino Alfieri unterzeichnet.

Die neue deutsch-italienische Grenze wird durch eine Linie bestimmt, die von der ehemaligen Dreiländerecke Deutsches Reich—Italien—Jugoslawien entlang der ehemaligen italienisch-jugoslawischen Grenze bis südlich Sairaß (Tri) und von da im allgemeinen in östlicher Richtung zur Dreiländerecke Deutsches Reich—Italien—Kroatien verläuft. Ihre endgültige Festlegung im Gelände wird durch eine deutsch-italienische Grenzkommission erfolgen, die demnächst ihre Arbeiten aufnimmt.

Mit dem NSB-Sonderzug nach Italien

Sechs Wochen Erholung für Mütter und Kinder

Am Mittwoch bestiegen 28 schulentlassene Mädchen im Alter von 14 bis 18 Jahren aus Württemberg-Hohenzollern in Kornweheim einen nach Italien fahrenden Sonderzug der NSV-Kolkswohlfahrt. Diese glücklichen Mädchen dürfen sich, von zwei NSB-Kinderbärtnerinnen aus unserer Gau betreut, bis 21. August in Borgia-Beregi in der Villa Guglielmo, einem deutschen Hotel, im Klima der Riviera erholen. Borgia-Beregi liegt am Golf von Genua, südwestlich von Genua. Dieser NSB-Sonderzug ist der zweite seiner Art in diesem Sommer und führt insgesamt 410 Mütter mit Kindern und 188 Kinder zu einer sechswochenigen Erholung nach Italien. Sie werden dort ausnahmslos in deutschen Hotels untergebracht sein.

Moskau zweitgrößte Judenstadt der Welt

USA-Enthüllungen über das jüdische Gesicht der Hauptstadt des Sowjetreiches

Vor 20 Jahren, am 15. Juli 1921, erklärten die Bolschewisten Moskau zur Hauptstadt von Sowjetrußland und wählten die ehemalige Residenzstadt Petersburg an die „zweite Stelle“.

Als der amerikanische Pressefotograf J. E. Abbe nach monatelangem Aufenthalt im Jahre 1937 die Sowjetunion wieder verließ, gab er ein Reiseagebuch heraus, „das den Titel „J photograph Russia“ trug und in Amerika wie in Europa die größte Beachtung fand. Die jüdische Presse in USA freilich widmete dem Buch sehr abfällige, ja verächtliche Betrachtungen. Sie lehnte es als authentisches und zuverlässiges Zeugnis der Verhältnisse in Sowjetrußland ab und verlässlichkeit die ausfallend kurzen Besprechungen an verdorhter Stelle. Warum? Abbe hatte es gewagt, bei der Schilderung seiner Moskauer Erlebnisse folgenden Satz zu notieren: „Ich beobachtete die Gasse in meinem Hotel in Moskau, 60 Prozent von ihnen waren wohlhabende amerikanische Juden, die aus Russland kamen und die hier weilten, um sich zu überzeugen, wie ihre Kollegen eine neue Justifikation beherrschten.“ Die Feststellung des Amerikaners, daß Moskau wie die Sowjetunion von Juden beherrscht wird, fiel der USA-Presse auf die Nerven. Und doch ist sie wahr! Sie ist ausdrücklich bestätigt worden von Moses Suris, einem polnischen Juden, der 1938 die großen Städte der UdSSR bereiste und nach seiner Rückkehr in der Warschauer jüdischen Zeitung „Moment“ berichtete: „In den Moskauer Fabriken hat mich als Juden am meisten der Prozentsatz der jüdischen Arbeiter interessiert. Es hat sich erwiesen, daß die Zahl der Juden in den Moskauer Fabriken im allgemeinen und in der Schwerindustrie im besonderen eine ganz kleine ist. In den führenden jüdisch-sowjetischen Kreisen hat man mir erzählt, daß das jüdische Moskau hauptsächlich aus Intelligenz und Halbintelligenz besteht. Die erstere vertritt die Regierungs- und sonstigen öffentlichen Ämter, die Halbintelligenz arbeitet als Buchhalter, Angestellte in Geschäften usw.“

Lebten vor 25 Jahren, vor dem bolschewistischen Umsturz, in Moskau nur 3000 Juden, so stieg ihre Zahl 1923 auf 86 000, 1926 auf 131 000, 1934 auf 250 000 und 1937 sogar auf 450 000. Das bedeutet, daß von den 15 Millionen Bewohnern Moskaus heute jeder achte ein Jude ist, der unter dem besonderen Schutz seiner regierenden Stammesbrüder steht und sich ihrer größten Fürsorge erfreut. Während die christlichen Kirchen der Sowjet-Hauptstadt fast sämtlich geschlossen, in Ruins oder in Ruinen umgewandelt und ihre Geistlichen entweder verbannt, verschleppt oder ermordet wurden, ließ die Sowjetregierung die einzige Synagoge aus der Jarezzeit nicht nur unangetastet, sondern erlaubte den Bau von zwei neuen großen Synagogen, sowie die Errichtung eines gemaltigen Rasse-Badbetriebs, der von dem kommunistischen Parteifunktionär Salomonowitsch geleitet wurde. Die mosaische Kulturgemeinde, die über 100 000 Mitglieder zählt (Die anderen Moskauer Juden bekennen sich zu Kubelmanns Gottesbewegung) und 17 Rabbiner unterhält, übergab 1933 die Bäckerei den Sowjetbehörden mit dem Erfolge, „daß nun auch viele kleine Beamte, die früher keine Rasse konnten, um nicht von der Regierung als Reaktionäre angesehen zu werden, nun, da die Regierung selbst die Rasse beschafte, ungehört Rasse essen konnten.“ („Der Israelit“, 25. November 1938.)

Wenn der Intourist-Keisende nach Moskau kam, wurde er auf dem Jelisawjtsch-Bahnhof von jüdischen Dolmetschern oder Dolmetscherinnen empfangen, Juden kontrollierten seine Unterbringung in den von Juden verwalteten Hotels, Juden überwachten die Kundfahrten zu den botemintischen Büchern der Propaganda, Juden begroßten ihm in den Verkaufsstellen, in den Kinos, in den Theatern Moskauer und Juden trafen an sein Bett, wenn er das Hoch hatte, in Moskau zu erkranken. Ging er in die Untergrundbahn, so leuchtete ihm der Name Lazarus. Mosfeschon Raganowitsch entogen: Stalins Schwiegerknecht ist der Vater der Moskauer Untergrundbahn. Er ist auch der Vater des Bauprogramms zur Erweiterung der Stadt. Neben Kurowsk ist Moskau die größte Judenstadt der Welt.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Ausbau der Reichskulturkammer. Der Gesamtentwicklung entsprechend und um großen Aufgaben der Zukunft gerecht zu werden, hat der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, einen großzügigen Ausbau der Reichskulturkammer veranlaßt. Im Zuge dieser Maßnahmen wurden innerhalb der Hauptgeschäftsführung der Reichskulturkammer fünf Abteilungen gebildet. Ministerialdirigent Hans Hinkel bestellte Reichsminister Dr. Goebbels zum Hauptgeschäftsführer mit der Dienstbezeichnung Generalsekretär.

Agnes Straub gestorben. Die deutsche Schauspielerinnen Agnes Straub ist in der Nacht zum 8. Juli unerwartet an den Folgen einer Embolie gestorben. Agnes Straub ist noch bis vor kurzem im Berliner Künstlertheater aufgetreten.

Bolschewistische Militärmission in England. „Evening Standard“ berichtet, daß in Großbritannien eine bolschewistische Militärmission eingetroffen sei. Sie habe die gleichen Funktionen wie die englische Mission in Moskau. Die Mission werde vom fests. Generalstabsoberst Goltlow geleitet. Wirtschaftsjahresverhandlungen sollen ihr nicht angehören.

Wajirische Aufstandsbewegung. Wie Associated Press aus Simla in Indien berichtet, wurden bei Kämpfen zwischen Aufständischen des Stammes der Wajiri, die unter der Führung des Faktis von Ipi stehen, und indischen Truppen 30 Aufständische und zwei Soldaten getötet. Der Faktis von Ipi habe zu Sabotageakten aufgerufen.

Bolschewistische Heher in Buenos Aires festgesetzt. Die Polizei der argentinischen Bundeshauptstadt hat zahlreichen bolschewistischen Agenten das Handwerk gelegt. Ein Lokal des sogenannten „Auswärtigen Büros für die Unternehmung der Sowjets im Kampf gegen den Faschismus“ wurde ausgedehnt und geschlossen. Sämtliche darin anwesenden Personen wurden verhaftet. In einem Klubgebäude überraschte die Polizei ferner 25 Personen bei einer geheimen Zusammenkunft zur Beratung bolschewistischer Agitationstätigkeit. Auch sie wurden dem Gefängnis zugeführt.

Der frühere Griechenkönig in Pretoria. Der frühere Griechenkönig Georg, der sein Volk schmachvoll an die Briten verriet und es dann im Stich ließ, ist nach einer Reutermeldung in Pretoria eingetroffen, wo er auf dem Bahnhof von dem Burenverträter Smuts „an sicherem Ort“ willkommen geheißen wurde.

Bulgarische Staatsanleihe überzeichnet. Infolge des großen Erfolges der Staatsanleihe, die die vorgelebene Summe von zwei Milliarden um 500 Millionen überschritten hat, gab der bulgarische Finanzminister seiner Genugtuung über die erzielten Ergebnisse Ausdruck und erklärte, daß der Gesamtbetrag der Anleihe auf 3½ Milliarden erhöht wird.

Peru und Ecuador

Geographische Bemerkungen zu dem neuen Konflikt in Südamerika

Peru und Ecuador sind kaum barm im Nordwesten Südamerikas. Die Andenketten des Hochlands der Anden, ziehen sich wie ein breiter Gürtel über die langgestreckten Westgebiete Südamerikas und füllen auch den größten Teil von Peru und Ecuador aus. Eine völlige Klarheit besteht nur über die Grenzen und die Randgebiete dieser beiden Länder, soweit sie in der Nähe des Stillen Ozeans liegen. Ein Rassenstreifen von 2000 Kilometer erstreckt sich auf Peru und einer von 600 Kilometer auf Ecuador. Die günstige Lage am Meer hat es auch bewirkt, daß die größeren peruanischen Städte Lima, Callao, Arequipa, Guayaquil und Chiclayo an der Küste oder in der Nähe der Küste zu finden sind, und auch die größeren Städte Ecuadors, Quita, Guayaquil und Cuenca, liegen im Einflußbereich des Stillen Ozeans. Dahinter türmen sich die Jemalassen der Anden hoch auf; sie trennen die Küste von dem weiten Hinterland und hindern auch die Erschließung der dritten Zone, der gemäßigten Urwaldgebiete des Amazonas. Die Andenketten sperren dies Hinterland vom nahen Stillen Ozean ab und verweisen es auf eine über 2000 Kilometer lange Flußfahrt quer durch Staffeln zum Atlantischen Ozean.

Die Gebiete hinter dem Gebirge sind kaum vermessung; die jüdische Grenze Ecuadors besteht auf der Landkarte nur aus punktierten Strichen, und das bedeutet, daß sie am grünen Tisch gezeichnet ist. Ecuador und die umliegenden Staaten Kolumbien, Brasilien und Peru haben seit Jahrzehnten versucht, dies unstrittene und größtenteils unerforschte Gebiet in Interessenzonen aufzuteilen, aber bis heute ist dies Werk, von dem sehr stark die Befriedung des nordwestlichen Teils von Amerika abhängt, noch nicht gelungen.

Peru ist ein Land von etwa 6 Millionen Einwohnern, unter denen ein Drittel Indianer, die Hälfte Mischlinge, etwa ein Zehntel Kreolen und Europäer und der Rest Neger und Mischlinge sind. Ecuador weist etwa 2 Millionen Einwohner auf, bei denen das indianische Element mit 50 Prozent überwiegt, während 30 Prozent Mischlinge, 14 Prozent Neger und 8 Prozent Weiße sind.

Peru und Ecuador haben wirtschaftlich ziemlich die gleichen Bedingungen. Im Küstenland und an den unteren Hängen der Westgebirgen wird Baumwolle, Zuckerrohr und Kaffee angebaut. Die Waldregionen liefern Kauchschal und Kakaos. In den Hochgebirgen herrscht der kleinstädtische Betrieb der Indianer mit dem Anbau von Weizen, Gerste, Reis, Mais und Kartoffeln vor. Die Viehhaltung umfaßt in der Hauptweise Pferde und Küder; in den Höhenlagen der Anden beschränkt sie sich auf Schaf- und Lamaucht. In Peru hat sich ein selbständiger Bergbau erhalten. Anstelle der früher bedeutenden Gewinnung von Edelmetallen ist die Ausbeutung großer Erdsfelder als Kupferlager getreten. Die Industrie von Ecuador, die sich in kleinerem Ausmaß auf den Abbau der gleichen Rohprodukte eingestellt hat, ist in der Hauptweise in amerikanischen Händen. Eine Besonderheit des peruanischen Bergbaus ist die Förderung von Vanadium, mit dem etwa 90 Prozent des gesamten Weltbedarfs gedeckt werden konnten. Die Industrie von Ecuador beschränkt sich in der Hauptweise auf die Verarbeitung von Wespinkäse für den Export, und der überwiegende Teil des Rohmaterials für Panama-Strohhitze kam aus diesem Land.

Ein Bild von den Eigenarten der beiden Südamerikanischen Nachbarländer vermittelt die Landeswappen. Peru hat ein Lama, einen Chinarendenbaum und ein goldenes Füllhorn in seinem Schild, Ecuador hat eine Sonne, den Chimborazo als höchsten Vulkan des Landes, einen Fluß mit einem fahrenden Schiff und einen fliegenden Kondor als sein Wappenzeichen gewählt.

Zeige Dich der Opfer unserer tapferen Soldaten würdig! — Gib freudig und reichlich zur 4. Hausammlung für das Deutsche Rote Kreuz am kommenden Sonntag! E. T. e. u. 9.



Man muß Sache, für die 10. Juli: 1891 — 1916 Handelt 1918 Schlacht bei...

Ernannt wurde in Hatterba Hauptlehrerin Schule in Calm verleiht. Die Dienstprüfung Arbeit und Turnbesehenden Zengk K a n d l e r (f r a n z ö s i s c h e r U e b e r t r a g e n v o m H e r r e r G e b h a u s e n)

AS 4. Haus Am Samstag für die 2. Kriegs Politischen Leiter Stadtfrauenvereins Sammelbüchsen Uhr im Rathaus

Sie Säbe Bei dem Käm Kitz. Finer, K itreblame junge auch für Großk Opfer, das ein G hinzugeben, um schigen Wir in durch unser Pant Teil dessen auszu brachten.

Janzetwä wer lichen Weltkrieg geistlich gestellt un der Kämpfe ern Männer, Mäde Vereinsleitung d ermögl. Die und Kampfrichte einem unangelo dem einmal mit shen werden mü schaftlicher Zusam um Getränke han keine Kosten ent getroffen. Der g sich also am Sam

Auf die Zeit d Wälder und Gäs die Königin der Vllie, die Blume selten. Die ersten Auf den Feldern die Früchte. In b beeren, während langt ist. Die W

Zu den Frücht hören auch die in Beeren, die leide handelt sich um Löhlfeld bieten, u wohnsamerende Wert dieser Früh Raft. Ihre R Einsammeln nimmt die W a rchen auch die Blüte. Im Augu beeren und im he n, die ebenf re vorwirtscha Beerenfrüchten k die unsere heim mögen. Gerabe e Schänen des W den. Sie müssen werden.

Wie kom Das „Wetterf andungen, Raft eingehenden Unt Gewebe eine eig Fruchtigkeit der heit dagegen 3 Wird nun an i Jafern durch ein dungszustände u Fruchtigkeitsanz lichem Wege die bezeichnet.

Robes An Früchten K Radtschen hatte Re mit der Habr und allerhand B Spulwurmeiern

Welt

Entwicklung... gerechtfertigt... Minister Dr. Goebbels... Bezeichnung...

„Ereignis... eine bolsche... habe die glei... Mostau. Die... Gollnow ge... angehört... led Preß aus... zwilchen... unter der Füh... Truppen... Der Fall von...

„Ereignis... eine bolsche... habe die glei... Mostau. Die... Gollnow ge... angehört... led Preß aus... zwilchen... unter der Füh... Truppen... Der Fall von...

„Ereignis... eine bolsche... habe die glei... Mostau. Die... Gollnow ge... angehört... led Preß aus... zwilchen... unter der Füh... Truppen... Der Fall von...

„Ereignis... eine bolsche... habe die glei... Mostau. Die... Gollnow ge... angehört... led Preß aus... zwilchen... unter der Füh... Truppen... Der Fall von...

„Ereignis... eine bolsche... habe die glei... Mostau. Die... Gollnow ge... angehört... led Preß aus... zwilchen... unter der Füh... Truppen... Der Fall von...

„Ereignis... eine bolsche... habe die glei... Mostau. Die... Gollnow ge... angehört... led Preß aus... zwilchen... unter der Füh... Truppen... Der Fall von...

„Ereignis... eine bolsche... habe die glei... Mostau. Die... Gollnow ge... angehört... led Preß aus... zwilchen... unter der Füh... Truppen... Der Fall von...

„Ereignis... eine bolsche... habe die glei... Mostau. Die... Gollnow ge... angehört... led Preß aus... zwilchen... unter der Füh... Truppen... Der Fall von...

„Ereignis... eine bolsche... habe die glei... Mostau. Die... Gollnow ge... angehört... led Preß aus... zwilchen... unter der Füh... Truppen... Der Fall von...

„Ereignis... eine bolsche... habe die glei... Mostau. Die... Gollnow ge... angehört... led Preß aus... zwilchen... unter der Füh... Truppen... Der Fall von...

„Ereignis... eine bolsche... habe die glei... Mostau. Die... Gollnow ge... angehört... led Preß aus... zwilchen... unter der Füh... Truppen... Der Fall von...

„Ereignis... eine bolsche... habe die glei... Mostau. Die... Gollnow ge... angehört... led Preß aus... zwilchen... unter der Füh... Truppen... Der Fall von...

Aus Magold und Umgebung

Man muß Soldat sein für sein Land oder aus Liebe zur Sache, für die gefochten wird.
10. Juli: 1891 Paul Cipper, Schriftsteller, in Stuttgart geb. — 1916 Handels-Motor „Deutschland“ landet in Baltimore. 1918 Schlacht bei Gorodischtsche.

Dienstnachrichten
Ernannt wurde der außerplanmäßige Lehrer Karl Kettler in Hatterbach zum Lehrer an Volksschulen.
Hauptlehrerin Elisabeth Fischer an der Frauenarbeitschule in Calw wurde auf ihren Antrag in den Ruhestand versetzt.
Die Dienstprüfung für Lehrerinnen in Hauswirtschaft, Handarbeit und Turnen, sowie an hauswirtschaftl. Berufsschulen hat befehlender Inspektor Kempf aus Magold und Dorothea Knödler (früher Magold).
Uebertragen wurde die Pfarrei Köpweg Def. Baihingen-Enz dem Pfarrer Göh in Gemmingen Def. Bellingen (früher Eßhausen).

NSDAP Ortsgruppe Magold
4. Hausammlung für das Deutsche Rote Kreuz
Am Samstag und Sonntag den 12. und 13. Juli sammeln für das 2. Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes sämtliche Parteimitglieder, Parteimitglieder, Jellen- und Blodleiter sowie die NSDAP-Frauenabteilung. Zur Entgegennahme der Listen und Sammelbüchsen ersuche ich die Obgenannten morgen 20.30 Uhr im Rathhauseaal erscheinen zu wollen.
Der Ortsgruppenleiter.

Sür Säbree, Volk und Vaterland gefallen
Bei den Kämpfen im Osten lag ein Sohn unserer Stadt, Kitz, Jäner, sein Leben. Groß und freudig war der ruhige, strebsame junge Magolder Soldat, gern und freudig ging er auch für Großvaterlands Zukunft in den Tod. Das höchste Opfer, das ein Sterblicher bringen kann, ist, das eigene Leben hinzugeben, um Heimat und Vaterland vor den Feinden zu schützen. Wer in der Heimat aber können und müssen erleben, durch unser Handeln und durch unser Arbeiten wenigstens einen Teil dessen auszugleichen, was die Gefallenen an größten Opfern brachten.

Vom Ofz Magold
Innerhalb weniger Wochen hat der Vfz. bei großen sportlichen Wettkämpfen auf der hiesigen Kampfbahn das Kampfergebnis gestellt und damit eine glatte einwandfreie Durchführung der Kämpfe ermöglicht. In dankenswerter Weise stellten sich Männer, Mädchen und ein Teil der Vfz. zur Verfügung, um der Vereinstleitung die Lösung der schon traditionellen Aufgabe zu ermöglichen. Die Vereinstleitung möchte nun alle Kampfrichter und Kampfrichterinnen, Wettkämpfer und Wettkämpferinnen zu einem morgigen Abend einladen, zu einem Zusammensein, bei dem einmal über Kampfrichter und Bestimmungen gesprochen werden muß, sondern der lediglich ein Ausdruck kameradschaftlicher Zusammengehörigkeit sein soll. Soweit es sich dabei um Getränke handelt, sollen den Kameraden und Kameradinnen keine Kosten entstehen. Es ist bereits entsprechende Vorkehrung getroffen. Der ganze Vfz., soweit er noch beisammen ist, trifft sich also am Samstag ab 20.30 Uhr im Lokal „Goldener Adler“.

In den Hochsommer hinein
Auf die Zeit der längsten Tage folgt der Hochsommer. Felder, Wälder und Gärten stehen in voller Blüte. Nachdem die Rose, die Königin der Blumen, überall erblüht ist, beginnt auch die Viole, die Blume der Könige, stolz ihre weichen Blüten zu entfalten. Die ersten Dahlien öffnen ihre großen bunten Sterne. Auf den Feldern blüht der Weizen. An den Obstbäumen schwellen die Früchte. In den Gärten leuchten die ersten roten Johannisbeeren, während die Erdbeere zu ihrem Höhepunkt angelangt ist. Die Wälder erfüllen würziger Sommerduft.

Schätze in unseren Wäldern
Zu den Früchten, die nun bald der Reife entgegengehen, gehören auch die in den Wäldern und auf Hängen wildwachsenden Beeren, die leider noch immer zu wenig Beachtung finden. Es handelt sich um wertvolle Schätze der Natur, die uns die Möglichkeit bieten, unsere Küche mit zu bereichern, und die eine wohlschmeckende Nahrungsergänzung für den Winter bilden. Der Wert dieser Früchte bezieht sich im Jahr auf viele Millionen Mark. Ihre Kultivierung erfordert lediglich die Arbeit des Sammelns. Unter den verschiedenartigsten Wildbeerenarten nimmt die Waldbeere eine besondere Stelle ein. Zurzeit stehen auch die wildwachsenden Himbeersträucher in der Blüte. Im August reifen dann die köstlich munden Brombeeren und im Herbst die Hagebutten sowie die Schlehen, die ebenfalls im Haushalt Verwendung finden und daher volkswirtschaftlich von beachtlicher Bedeutung sind. Zu den Beerenfrüchten treten schließlich die verschiedenen Nüsse, die unsere heimischen Wälder als kostbare Gabe zu liefern vermögen. Gerade während des Krieges sollen wir den wertvollen Schätzen des Waldes unsere besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Sie müssen weitgehend der Ernährungswirtschaft zugeführt werden.

Wie kommt das Wetterföhnen zustande?
Das „Wetterföhnen“, das vielen Leuten mit älteren Entzündungen, Kopfen, Knochenbrüchen usw. eigen ist, kommt nach eingehenden Untersuchungen dadurch zustande, daß das gesunde Gewebe eine eigenartige Fähigkeit hat, Feuchtigkeit anzuziehen. Feuchtigkeit der umgebenden Luft bewirkt Ausdehnung, Trockenheit dagegen Zusammenziehung der normalen Gewebefasern. Wird nun an irgendeiner Stelle diese Dehnungsfähigkeit der Fasern durch eine Narbe oder irgendwelche chronische Entzündungszustände unterbrochen, so wird die Gleichmäßigkeit der Feuchtigkeitanziehung gestört, und es entsteht so auf mechanischem Wege die Schmerzempfindung, die man als „Wetterföhnen“ bezeichnet.

Robes Obst und Radieschen waschen
An Früchten sowie an den frisch aus der Erde gezogenen Radieschen haften öfters Eier des Spulwurmes, die sich, wenn sie mit der Nahrung in den Dünndarm gelangen, dort entwickeln und allerhand Beschwerden hervorrufen. Zu einer Infektion mit Spulwürmern kann es leicht kommen, da namentlich in der

Nähe von Düngertöpfen die Erde oft stark mit den Eiern der Würmer durchsetzt ist, die dann auf dort wachsende Radieschen oder Früchte gelangen und mit ihnen zusammen verzehrt werden. Man sollte deshalb auch Kinder nicht an solchen Orten spielen lassen, weil die Eier mit den erdbekunzten Händen in Mund und Körper gelangen können. Aber auch durch den Wind werden die Eier verweht. So braucht man nur einen Apfel zu essen, auf dessen Schale der Wind ein paar Spulwurmeier absetzt und die Infektion ist fertig. Es empfiehlt sich also, Obst, Radieschen oder auch junge Karotten vor dem Verzehren immer mit reinem Wasser zu säubern.

DAS AUGE INDRAS

heißt der fesselnde Kriminal- und Abenteuerroman von Erich Karl, mit dessen Abdruck wir in den nächsten Tagen beginnen!
Die konfliktreichen Ereignisse dieses Romans bringen in jedem Kapitel neue überraschende Wendungen und stellen den Leser vor immer neue ungelöste Fragen, bis sich schließlich alle Fäden überraschend entwirren!

Arbeit für zwei!

Überall in den Betrieben hat die sommerliche Urlaubszeit begonnen. Fast jedesmal am Wochenende gibt es ein herzliches Händeschütteln — einer oder zwei gehen wieder in die Ferien. Es kommt vor, daß einer von ihnen dabei bellommen sagt: „Meinst, wenn ich nun auch noch Ferien mache — wie wollt ihr bloß die Arbeit schaffen?“ Dann macht der Arbeitskamerad eine wegwerfende Handbewegung: „Erlaube mal — wir schaffen es schon, ich werde Deine Arbeit auch noch mit erledigen.“
Und nun ist es so weit. Der Arbeitskamerad ist fort. Jemandwo liegt er am Strande in der Sonne oder wandert über die Berge. Die Arbeit aber läuft weiter. Die zurückgebliebenen sind, tun sie mit doppeltem Eifer. Manchmal denken sie an den Kameraden in der Ferne und lächeln. Er war recht herunter, er hat die Erholung wirklich bitter nötig gehabt. Denn einen Vorken, auf dem es nicht oder wenig zu tun gibt, gibt es heute nicht. Jeder hat sein gerüttelt volles Maß an Arbeit zu leisten. Und fällt eine Arbeitskraft aus, dann ist es schwer, diese Arbeit auch noch mit zu schaffen.

Aber es gelingt trotzdem. Es gelingt in dem Verantwortungsbewußtsein für die Arbeit, für den Betrieb, für den Kameraden in der Ferne. Die Arbeit muß getan werden, und daß Müller jetzt Ferien hat, das muß genau so sein. Wer schwer arbeitet, muß sich auch einmal erholen. Jeder weiß, daß auch für ihn einmal die Stunde der Erholung schlägt, vielleicht in zwei Wochen, vielleicht in vier. Dann wird man selber abschließend die Hände schütteln und wieder etwas bellommen fragen: „Werde ich's auch schaffen?“ Und wieder werden die andern sagen: „Na, höre mal — das wäre ja gelacht!“
So arbeitet man für zwei. Und man tut es gern, weil man weiß, daß eines Tages der Arbeitskamerad oder die Arbeitskameradin wieder an ihrem Arbeitsplatz sitzen werden, erholt und erfrischt, mit neuen Kräften und daß ihnen die Arbeit dann um so leichter wird.



Zeichnung: Gehler.

— Feldpost für deutsche Soldaten in Afrika. Beim Feldpostverkehr mit deutschen Soldaten in Afrika muß unterschieden werden zwischen dem Feldpostverkehr mit Wehrmachtangehörigen deutscher Truppeneinheiten in Nordafrika (Tripolis, Cyrenaika) und dem Feldpostverkehr mit deutschen Freiwilligen bei den in Italienisch-Ostafrika (Abessinien usw.) eingesetzten italienischen Truppeneinheiten. Zum Feldpostverkehr mit Wehrmachtangehörigen deutscher Truppeneinheiten in Nordafrika sind Feldpostsendungen in der gleichen Weise zugelassen, wie dies allgemein im Feldpostverkehr auf dem europäischen Festlande der Fall ist. Zugelassen also sind Postkarten, Briefe bis 100 Gramm und Pak-

eten von 100 bis 1000 Gramm. Die Anschriften dieser Sendungen dürfen nur Dienstgrad, Vor- und Nachname sowie die Feldpostnummer enthalten. Sonstige Zusätze wie Afrika, Nordafrika, Truppenteil oder -gattung sind unstatthaft. Vor der Verladung leicht verderblicher Lebensmittel nach Nordafrika wird mit Rücksicht auf die dort herrschenden hohen Temperaturen nochmals eindringlich gewarnt. Zum Feldpostverkehr mit den deutschen Freiwilligen bei den italienischen Truppeneinheiten in Italienisch-Ostafrika sind nur gewöhnliche Postarten und Briefe bis zum Gewicht von 5 Gramm zugelassen, die gebührenfrei befördert werden. In der Anschrift dieser Sendungen müssen unter Benutzung lateinischer Schriftzeichen der Vor- und Nachname des Empfängers, die Feldpostnummer und die Bezeichnung der Abteilung, bei der sich der Empfänger befindet, angegeben sein. Am oberen Rande in der Anschrift ist der Vermerk „Feldpost — Post Militare“ und am unteren Rande — im Gegensatz zu den Sendungen nach Nordafrika — die Landesbezeichnung „Africa Orientale Italiana“ anzubringen.

Von Hatterbach
Die Liste der Personenstandsfälle weist in der Woche vom 1. Juni 1941 bis 30. Juni 1941 drei Geburten auf und zwar wurden geboren: dem Georg Kaupp in Kinnwitz 1 Tochter, dem Hermann Gutkunst in Hatterbach eine Tochter und dem Otto Engelhard in Hatterbach ein Sohn.

Ferdelshau
Herrenberg. Am Montag, den 14. Juli, findet auf dem Plage bei der Tierzuchtstätte in Herrenberg eine Ferdelshau der Landesbauernschaft Württemberg mit Staatspremienerhebung statt. Für diese Schau ist eine große Anzahl von Zuchtstuten, Stutfohlen, Fingstämmlen und Stutenfamilien gemeldet.

Schwerer Unfall
Grünmetzhausen. Auf einem mit einem Hacksack zum Kartoffelboden beladenen Wagen, auf dem auch Klee geknast war, fuhr eine hiesige Frau. Als sie vom Wagen steigen wollte, kam sie mit dem Oberkörper in eine Pfahlgasse und verletzte sich schwer.

Unfall mit Todesfolge
Huzenbach. Am Dienstag ereignete sich auf der von Huzenbach nach Schöndrönd führenden alten Landstraße bei der Waldabteilung Silbergrube ein schwerer Unfall. Der 77 Jahre alte pensionierte Staatsstrahnenwart Johs. Morlok von Huzenbach war mit noch zwei weiteren Männern mit dem Abführen von Brennholz beschäftigt. Dazu benutzten sie ein Ochsenfuhrowerk mit zwei Wagen. Beim Anhängen des zweiten beladenen Wagens kam dieser auf der abschüssigen Straße ins Rollen; die Deichsel wurde nach links gezogen, so daß der unbespannte Wagen die sechs Meter hohe Böschung hinunterfuhr. Morlok geriet unter den Wagen und wurde in schwerer Verletzung in das Kreiskrankenhause in Herrenberg eingeliefert.

Letzte Nachrichten

Churchill frohlockt über die Zeltgemeinschaft mit den USA auf Island

80 000 USN-Soldaten auf der Insel

Die Stocholmer Zeitung „Stockholm“ hat wieder einmal die Teilnahme des Unterhauses an einer Rede benutzt. Anlaß dazu bot ihm die Besetzung Islands durch USN-Truppen, was er natürlich lebhaft begrüßt.
In der USN-Presse werden nähere Einzelheiten über den Umfang der militärischen Besetzung Islands veröffentlicht. Nach einem Bericht der „Associated Press“ sollen nicht weniger als 80 000 Mann nach Island geschickt werden, da die Okkupationsarmee der Insel wenigstens der jetzigen Truppenzahl Englands gleichkommen müsse. Diese beträgt aber rund 80 000. Damit würde Island zur größten Außenstation der Vereinigten Staaten. Die größte war bisher Hawaii, wo Ende Mai etwa 40 000 Mann stationiert waren. Diese Ziffer hat sich aber seither erhöht.

Die Kreml-Nachhaber fordern den Hedenjähigkeitskrieg

Die Kreml-Nachhaber fordern den Hedenjähigkeitskrieg
Die Stocholmer Zeitung „Stockholm“ hat wieder einmal die Teilnahme des Unterhauses an einer Rede benutzt. Anlaß dazu bot ihm die Besetzung Islands durch USN-Truppen, was er natürlich lebhaft begrüßt.
In der USN-Presse werden nähere Einzelheiten über den Umfang der militärischen Besetzung Islands veröffentlicht. Nach einem Bericht der „Associated Press“ sollen nicht weniger als 80 000 Mann nach Island geschickt werden, da die Okkupationsarmee der Insel wenigstens der jetzigen Truppenzahl Englands gleichkommen müsse. Diese beträgt aber rund 80 000. Damit würde Island zur größten Außenstation der Vereinigten Staaten. Die größte war bisher Hawaii, wo Ende Mai etwa 40 000 Mann stationiert waren. Diese Ziffer hat sich aber seither erhöht.

Offener kann von zünftiger Stelle der völkerechtswidrige Eintrag von Zivilisten bei militärischen Operationen nicht zur Schau gestellt werden. Die Folgen einer solchen Praktik sollen auf das Haupt derer, die mit ihr begonnen haben und deshalb für sie verantwortlich sind.

Zahlreiche Opfer bei schweren Unruhen in Bombay

Zahlreiche Opfer bei schweren Unruhen in Bombay
Die Stocholmer Zeitung „Stockholm“ hat wieder einmal die Teilnahme des Unterhauses an einer Rede benutzt. Anlaß dazu bot ihm die Besetzung Islands durch USN-Truppen, was er natürlich lebhaft begrüßt.
In der USN-Presse werden nähere Einzelheiten über den Umfang der militärischen Besetzung Islands veröffentlicht. Nach einem Bericht der „Associated Press“ sollen nicht weniger als 80 000 Mann nach Island geschickt werden, da die Okkupationsarmee der Insel wenigstens der jetzigen Truppenzahl Englands gleichkommen müsse. Diese beträgt aber rund 80 000. Damit würde Island zur größten Außenstation der Vereinigten Staaten. Die größte war bisher Hawaii, wo Ende Mai etwa 40 000 Mann stationiert waren. Diese Ziffer hat sich aber seither erhöht.

Ueberraschend wichtiges bolschewistisches Material in Göteborg gefunden

Ueberraschend wichtiges bolschewistisches Material in Göteborg gefunden
Die Stocholmer Zeitung „Stockholm“ hat wieder einmal die Teilnahme des Unterhauses an einer Rede benutzt. Anlaß dazu bot ihm die Besetzung Islands durch USN-Truppen, was er natürlich lebhaft begrüßt.
In der USN-Presse werden nähere Einzelheiten über den Umfang der militärischen Besetzung Islands veröffentlicht. Nach einem Bericht der „Associated Press“ sollen nicht weniger als 80 000 Mann nach Island geschickt werden, da die Okkupationsarmee der Insel wenigstens der jetzigen Truppenzahl Englands gleichkommen müsse. Diese beträgt aber rund 80 000. Damit würde Island zur größten Außenstation der Vereinigten Staaten. Die größte war bisher Hawaii, wo Ende Mai etwa 40 000 Mann stationiert waren. Diese Ziffer hat sich aber seither erhöht.

Japan konzentriert Handelschiffe

Japan konzentriert Handelschiffe
Die Stocholmer Zeitung „Stockholm“ hat wieder einmal die Teilnahme des Unterhauses an einer Rede benutzt. Anlaß dazu bot ihm die Besetzung Islands durch USN-Truppen, was er natürlich lebhaft begrüßt.
In der USN-Presse werden nähere Einzelheiten über den Umfang der militärischen Besetzung Islands veröffentlicht. Nach einem Bericht der „Associated Press“ sollen nicht weniger als 80 000 Mann nach Island geschickt werden, da die Okkupationsarmee der Insel wenigstens der jetzigen Truppenzahl Englands gleichkommen müsse. Diese beträgt aber rund 80 000. Damit würde Island zur größten Außenstation der Vereinigten Staaten. Die größte war bisher Hawaii, wo Ende Mai etwa 40 000 Mann stationiert waren. Diese Ziffer hat sich aber seither erhöht.



Chile will noch vermitteln

Bern, 9. Juli. Chile hat Peru und Ecuador seine Vermittlung in dem zwischen den beiden Staaten ausgebrochenen Konflikt angeboten.

In Ecuador wurde nach einer Meldung des Senders Luito die Generalmobilisierung angeordnet. Damit scheinen die Bemühungen zur Aufrechterhaltung des Friedens wenig Aussicht auf Erfolg zu haben. Schon seit 1963 dauert der Gegenstand zwischen Peru und Ecuador, der immer wieder zum offenen Ausbruch kommt und dann die Waffen sprechen läßt. Ein Ausgleich gelang bisher nicht. Das umstrittene Gebiet der beiden Länder, das rund 375 000 Quadratkilometer umfaßt, liegt östlich der Anden. Der ganze südöstliche Teil Ecuadors und der daran angrenzende peruanische Teil nördlich des Marañon am Oberlauf des Amazonas gibt als der Zankapfel. Das Gebiet ist außerordentlich fruchtbar und liefert erhebliche Erträge an Baumwolle und Gewürzen, trotzdem noch weite Teile nicht erschlossen sind. Seit Jahrhunderten geht der Kampf um dieses Stück Erde, das von rund 200 000 Menschen (meist Indianern und Mestizen) bewohnt wird.

Fortschreitender Wiederaufbau in Griechenland. Die griechischen Zeitungen berichten ausführlich über einen großen Wiederaufbauplan, der von dem griechischen Verkehrsministerium ausgearbeitet wurde und teilweise bereits in Angriff genommen worden ist. Dieser Plan, der außer dem Bau von Straßen auch Flugregulierungen, Trockenlegung von Sumpfgebieten und andere Bodenmeliorationen vorsieht, ist mit dem allgemeinen Plan zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit verbunden.

USA-Offizier bei einem Flugzeugabsturz im Irak getötet. Das amerikanische Marineministerium gab bekannt, daß USA-Kapitän Leutnant Grove, der der britischen Luftwaffe im Irak als Beobachter zugeteilt war, im letzten Monat durch Flugzeugabsturz getötet wurde. Der USA-Gewalt in Bagdad hat mitgeteilt, daß die Flugzeugtrümmer in der Irakwüste gefunden wurden. Alle Insassen waren tot. Gewohnheitsverbrecher wegen Widerstandes erschossen. Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei teilt mit: Am 4. Juli wurden die Gewohnheitsverbrecher Walter Holz und Wilhelm Witt wegen Widerstandes erschossen.

Neuer Einbett-Schlafwagen

Die Deutsche Reichsbahn veranstaltete eine Pressefahrt, um den Vertretern der deutschen und ausländischen Zeitungen und Nachrichtenagenturen die in Verbindung mit der „Mitropa“ in Auftrag gegebenen und jetzt fertiggestellten neuartigen Einbett-Schlafwagen in der Praxis vorzuführen. Die Sonderfahrt ging von Berlin über Mittel- und Süddeutschland in das seit Jahresfrist wieder deutsch erworbene schöne Elsaßland, und zwar über Strassburg bis zum Endpunkt Kolmar.

Bei den zunächst probeweise gefahrenen Wagen handelt es sich um die in der Praxis entwickelten Entwürfe der Wagenbauanstalten Linde-Hofmann-Werke, Breslau, und Wegmann u. Co. Kassel, die die Lösung des Problems des Einbett-Schlafwagens auf verschiedenen Wegen anstrebten. Bei dem nach dem Entwurf der Mitropa in Breslau gebauten Wagen ist die bisherige Bauform des Schlafwagens mit Seitengang und aneinandergereihten Einzelabteilen grundsätzlich beibehalten worden. Jedes Abteil ist jedoch einbettig. In der Tagesstellung ist das Bett hochgeklappt und gibt an der Fensterseite einen bequemen gepolsterten Lagerort frei. Der Reisende kann auf Grund des durch Federn ausgeglichene Gemächts das Bett selbst leicht hinauf- und herunterklappen. Eine Schieber in der Zwischenwand läßt die Verbindung je zweier benachbarter Abteile zu, so daß Ehepaare in einem Doppelabteil gemeinsam reisen können. Die Abteile sind ferner mit Kett- und Warmwassererwärmung, guter Raumbelüftung, einer neuartigen Heizungsanlage und einem hinreichend Belüftungssystem ausgestattet.

Der zweite, von der Firma Wegmann u. Co. gebaute Wagen hat ein gegenüber dem ersten völlig anders geartetes Gesicht. Er hat zwar auch einen durchgehenden Seitengang in der gleichen Höhe wie die übrigen Wagen beibehalten, aber die von diesem aus zugänglichen Abteile sind nicht mehr einzeln aneinandergereiht, sondern teilweise ineinander verschachtelt. Auf diese Weise wurde es ermöglicht, in dem Wagen trotz gleicher Gesamtlänge von 26 Meter zwei einbettige Abteile mehr, nämlich 12 Einbett-Abteile 2. Klasse und außerdem vier Abteile 1. Klasse bisheriger Ausführung unterzubringen. In den oberen Abteilen führt eine dreistufige Treppe, zu den unteren eine Stufe. Die Abteile sind so angeordnet, daß man bequem in ihnen reisen kann, ohne an die Decke zu stoßen. Bei Tage ist in der ganzen Breite des Abteils ein Sofa vorhanden, das in der Nacht in der üblichen Weise in ein Bett verwandelt werden kann. Die neuen Wagen werden schon bald in den öffentlichen Verkehr eingestellt werden. Die Erfahrung muß lehren, ob der jetzt anderthalbhäufige und später zum Doppelstod-Schlafwagen entwickelte Wagentyp der Einbett-Schlafwagen der Zukunft wird.

Sonderbare Kleinigkeiten

Während des ganzen Mittelalters war es in den meisten Ländern verboten, daß Frauen als Zeugen vor Gericht erscheinen durften. Erst gegen Ende des 16. Jahrhunderts begann sich die Vorstellung, daß die Frauen als Zeuginnen unzuverlässig und werflos seien, zu mildern und einer geländerten Auffassung Platz zu machen.

Im Altertum konnte man in Japan den Ausdruck „Norden“ nicht, sondern gebrauchte dafür ein Wort, das etwa „ich verfluchen, verbergen“ bedeutete. Die Vorstellung, daß sich der Lote nur verborgen hält, lebt in der Weltanschauung des Japaners heute noch fort.

Manche Menschen glauben, daß das Schlafen auf der linken Seite nachteilig für die Gesundheit sei, weil dabei das Herz den Druck des ganzen Körpers aushalten müsse. Das ist jedoch ein Irrtum, die Natur hat auch hier weise Schutzvorrichtungen getroffen. Die Rippen des Brustkorbes und die Muskulatur der Brust schützen das Herz vor dem übermäßigen Druck anderer Organe.

In vielen Oasen der Wüste Sahara tragen die Frauen einen großen Schleier aus grobem Gewebe, den sie in Form einer mehr als zwei Meter langen Schleife durch den Sand hinter sich herziehen. Der Zweck dieser langen Schleife liegt darin, daß sie die Hitze ihrer Trägerin im Wüstenlande sogleich auslöschen soll. Man glaubt, daß es auf diese Weise etwaigen bösen Geistern die der Frau folgen könnten, nicht möglich sei, ihr Opfer zu erreichen.

Lieber nicht

„Morgen ist der Geburtstag meiner Frau und ich weiß nicht, was ich ihr schenken soll.“ „Worum fragst Du sie nicht selber?“ „Das möchte ich wohl — aber so viel möchte ich nicht ausgeben!“

Kämpfer der Wüste

Du wachst und wirfst auf Staubverwehten Wegen, auf die die Sonne heile Strahlen schießt, Da fähert keine Quelle, fällt kein Regen, der Mensch und Tier nach schwerem Werk erquält.

In jähem Wechsel spürst du Sturm und Stille, die Glut der Tage und den Frost der Nacht. Der Flugand peiniget, doch dein jäher Wille ist härter als der weiten Wüste Nacht.

Fern sind die Heimatwälder, fern die Türme, um die das hohe Lied der Gloden schwingt, doch spürst du's oft, wie stark durch alle Stürme der Segenswunsch der Deinen zu dir dringt.

Er klagt in dir beim Kampf auf heißen Pfaden, er klagt dein Schlaf im fargen Zelt und gibt dir neue Kraft zu neuen Taten für Deutschlands Recht und Geltung in der Welt.

Hans H. Z.

Württemberg

Sicherungsverwahrung einer Unverbesserlichen

Stuttgart. Die 39jährige geschiedene Anna Fuchs aus Remlingen, Kr. Heilbronn, wurde von der Strafkammer als gefährliche Gewohnheitsverbrecherin wegen fünf Verbrechen gegen die Volksschulungsverordnung in Verbindung mit Rückfallverbrechen und in einem Fall mit erschwerter Urkundenfälschung sowie wegen eines weiteren Rückfallvertrags und wegen drei Verbrechen des Rückfallvertrags zu der Gesamtstrafe von vier Jahren Zuchthaus und zu drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Außerdem wurde die Sicherungsverwahrung angeordnet. Die wegen Eigentumsdelikten schon sehr häufig vorbestrafte Angeklagte, Mutter dreier ehelicher und zweier unehelicher Kinder, hatte in Zeit von kaum drei Monaten eine mit ihr befreundete Bedienung, die ihr zur Rückkehr in ein geordnetes Leben verhelfen wollte, um Darlehen im Gesamtbetrag von mindestens 700 RM, beschwindelt, wobei sie u. a. ihren ältesten, bei der Wehrmacht stehenden Sohn tödlich verunglücken ließ, um die angeblichen Beerdigungskosten und ein Trauerkleid von der mitfallenden Freundin ausgehandelt zu erhalten, was ihr auch gelang. Ferner betrug die Angeklagte fünf Stuttgarter Familien unter Ausnutzung der durch die Lebensmittelrationierung geschaffenen Kriegsverhältnisse um Vorauszahlungen im Gesamtbetrag von über 80 RM, die sie sich auf die angebliche Lieferung von Eiern, Butter und fetten Enten geben ließ.

Stuttgart. (Insitut für Hundezucht.) Bei der Stadt Stuttgart ist ein Insitut für Hundezucht errichtet worden. Die Leitung wurde dem Leiter des Städt. Amtes für Tierpflege, Dr. habil. H. Peters, übertragen. Die in Frage kommenden Reichstellen haben die Errichtung des Insituts auf wärmste begrüßt.

Stuttgart. (Kannfahrer Koller gefallen.) Einer der bekanntesten württembergischen HJ-Führer, Kannfahrer Karl Koller, ist am 23. Juni bei den Kämpfen am Pruth in Ostpreußen gefallen. Er stammte aus Stuttgart-Feuerbach, wo er auch die Schule besuchte. Später widmete er sich dem Studium der Volkswirtschaft. In den Jahren 1900 bis 1903 war Koller HJ-Führer in Stuttgart. Als Mitglied des Reichsverbandes und als HJ-Beauftragter des Gebiets Württemberg war sein Name für Tausende von Jünglingen ein feststehender Begriff geworden.

Ernteeinjah unserer Wädel. Montagabend verließen wieder hundert Wädel vom Obergau Württemberg Stuttgart, um in den Wartegau zu gehen; in der letzten Woche sind achtzig Wädel an das gleiche Ziel und sechzig Wädel nach Vöhringen gefahren. In Vöhringen gilt es, vier Wochen lang eisrig bei der Erdbereitete zu helfen, während man im Wartegau jede Hand zum Grabenbinden und Ausladen bei der Getreidernte braucht. Und wieder fehlt der Obergau Württemberg wie im letzten Jahr auch diesmal mit 240 Wädeln an der Spitze des Einjahres.

Drei Unfallverlechte. Am Dienstag nachmittag kam es Ecke Had- und Schwabenbergstraße zu einem Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen mit Anhänger und einem Straßenbahnzug. Drei Personen, darunter ein Straßenbahnfahrer, wurden verletzt.

Ehlingen a. N. (Immer wieder das Sägeleisen!) Eine Damenschneiderin begab sich zum Friseur und veräußerte, das elektrische Sägeleisen anzuschaffen. Nachbarinnen wurden durch Brandgeruch und Knistern aufmerksam und als die Feuerwehrt erschien, fand das Wohnzimmer bereits in hellen Flammen. Auch die angrenzenden Zimmer wurden stark in Mitleidenschaft gezogen. Der Sachschaden ist groß.

Eindreher und Dieb kommt in Sicherungsverwahrung

Ulm. Bierzehmal schon hatte der ledige, in Göppingen wohnhaft gewesene J. Grohmann wegen Diebstahls hinter Gefängnis- und Zuchthausmauern gestanden. Die zum Teil dreis- bis sechsjährigen Zuchthausstrafen scheinen aber keinerlei Eindruck auf den unverbesserlichen Verbrecher gemacht zu haben, denn schon wieder der Hand er wegen eines schweren Diebstahls vor dem Richter. Er hatte in einer Wirtschaft, während die Wirtin das Lokal vorübergehend verlassen hatte, die verschlossene Stahlfassette in der Wirtschaftsfassette gewaltsam aufgebrochen und ihr den Betrag von 104 RM entnommen. Die Strafkammer Ulm erkannte nunmehr gegen Grohmann auf 1 Jahr 8 Monate Zuchthaus. Anschließend wird die Sicherungsverwahrung verhängt.

Schw. Hall. (Fahradunfall.) Ein 20 Jahre altes Mädchen fiel mit seinem Fahrrad gegen eine Frau von auswärts, die durch den Zusammenprall zu Boden geschleudert wurde und einen Schädelbruch erlitt. Wenige Stunden nach dem Unfall erlag die Frau in der Diakonissenanstalt ihrer schweren Verletzung.

Crailsheim. (Sich selbst gerichtet.) Ein vor kurzem in Haft genommener 46 Jahre alter Mann aus Crailsheim hat sich in der Gefängniszelle erhängt. Seine Verhaftung war erfolgt, weil er unter dem dringenden Verdacht stand, als Angehöriger in der Kraftfahrzeugzuteilungsstelle eine größere Anzahl von Benzinmarken gestohlen und gegen Entlohnungen an eine Reihe von Kraftfahrzeugbesitzern veräußert zu haben.

Wehingen, Kr. Tuttlingen. (Vorsicht beim Mähen!) Die Ehefrau des Gärtners Albert Beer wurde beim Mähen mit der Mähmaschine am Fuß schwer verletzt. Auch Schuhmachermeister Johann Albrecht mußte sich in das Krankenhaus begeben, da er sich beim Mähen mit der Sense eine schwere Handverletzung zuzog.

Waubertsen. (Einem Schlaganfall erlegen.) Auf dem Weg zu seiner in Ehlingen wohnenden verheirateten Tochter wurde der Schneidermeister Jakob Kuentrich von Waubertsen im Zug von einem Schlaganfall betroffen, an dessen Folgen er bald darauf starb.

Leipheim b. Günzburg. (Töchter Donau ertranken.) Der in Leipheim beschäftigte 19 Jahre alte Tischler Franz Windbichler ist beim Baden in der Nähe der Donaustraße ertrunken. Wiederbelebungsversuche hatten keinen Erfolg. (Einohrlin o. Elenz (Leberfahnen.) Das Schicksal des Polizei-Rottemundmeisters Max Arnold geriet unter einen Lastwagen und wurde so schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat.

Neustadt i. Schw. (Unfall beim Feuern.) Beim Eindringen von Heu kam ein schwerbeladener Wagen infolge Bruchs der Bremsvorrichtung auf dem hart abschüssigen Weg in schnelle Fahrt. Dabei kam der Landwirt Reibinger zu Fall, wurde eine Strecke weit geschleift und schließlich stol der Wagen auf ihn. Mit schweren Verletzungen wurde der Berunglückte ins Krankenhaus verbracht.

Willingen. (Töchter ertranken.) Der 48 Jahre alte Lokomotivführer Martin Quintel verunglückte dadurch, daß ihm beim Kohlenladen ein großes Stück Kohle zerbrach gegen den Leib fiel, daß er schwere innere Verletzungen erlitt. Er starb nach wenigen Stunden.

Bad Peterstal. (Bootsunglück.) Auf dem Glaswaldsee kenterte ein Boot. Die Insassen — Ausflügler — ritzten ins Wasser und konnten alle bis auf einen jungen Mann aus Seelbach bei Laß getretet werden. Die Leiche ist geborgen.

Neeroburg. (Kind im Bodensee ertrunken.) In einem unbeachteten Augenblick fiel das 7 Jahre alte Töchterchen eines hiesigen Arbeiters in der Nähe des Stadgartens in den Bodensee und ertrank.

Sandel und Verlebe

Kapitalauslösung bei Deimler-Benz. Die auf den 29. Juli einberufene HJ. der Deimler-Benz AG, Stuttgart-Untertürkheim, wird neben den Regularien auch über eine Erhöhung des Grundkapitals von 50,216 Mill. RM. um die 25 Mill. RM. durch Ausgabe neuer Stammaktien gegen bar oder Sacheinlagen unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechts der Aktionäre Beschluß fassen. Damit macht auch dieses Unternehmen von der Möglichkeit einer erleichterten Kapitalberichtigung Gebrauch.

Bei der Papierwarenfabrik Gebrüder Rauch AG. in Heilbronn sind die Rohertträge von 0,68 auf 0,55 Mill. RM. zurückgegangen. Der Reingewinn ist von 83 474 auf 45 777 RM. gesunken. Die HJ. beschloß, hieraus 4 (6) Prozent auf das RM. von 0,8 Mill. Reichsmark zu verteilen.

Gelebene: Gg. Schönhardt, 36 Jahre, Javelstein; Johs. Schäfer, 71 Jahre, Galtstein; Uffz. Alfred Esle, Schramberg-Freudenstadt (gefallen); Gebr. Holbried, 27 J., Bilschöningen (gefallen).

Verst. u. Verleb. des „Weltkämpfers“ H. H. Boller, geb. Karl Boller, zugl. Hauptmannleutnant, beantragt: Schriftleiter: Fritz Schöler, Nagold. Tel. 18. Verlebter: Dr. H. G. G. G.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

NSDAP. Ortsgr. Nagold. Unser lieber Parteigenosse Dr. van Gelder ist gestorben. Die Parteigenossenschaft wird ihm ein bleibendes Andenken sichern. Der Ortsgruppenleiter. Beerdigung am 11. 7. 1941, 14.30 Uhr in Nagold.

Nagold, 9. Juli 1941. Wir erhielten heute die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel Richard Zinser Schütze in einem Inf.-Regiment bei den Kämpfen im Osten in soldatisches Pflichterfüllung, getreu seinem Fahnenfeld im blühenden Alter von 21 Jahren sein Leben für Führer, Volk und Vaterland gelassen hat. In tiefer Trauer: die Eltern: Martin Zinser und Frau Barbara geb. Martini die Geschwister: Anna Bitter geb. Zinser mit Gatten, z. Zt. im Felde Walter Zinser z. Zt. im Felde Bernhard Zinser z. Zt. im Felde

Trauerkarten fertigt rasch und billig Buchdruckerei Saisler Nagold

Kraft durch Freude. Die Württ. Landesbühne spielt am Montag, 14. Juli in Nagold, Saal z. Traube das heitere Lustspiel Ein ganzer Kerl. Eintrittskarten 1.50 und 1.—, Wehrmacht 50.— im Vorverkauf Drogerie Letzke.

Tonfilmtheater Nagold. Ab Freitag 20 Uhr KAMPF Geschwader LUTZOW

Kopfsalat ferner Endivienpflanzen hat abzugeben R. Broghammer

Schöne Bettstelle mit Bettrost zu verkaufen Lembergstr. 28.

Chaos des Elends im Sowjetstaat

Etwa vor einem Jahre erlebte die Welt bei den Kämpfen im Westen den großen Elendszug der holländischen, belgischen und französischen Bevölkerung...

Viele von uns glaubten damals, daß ein moderner Krieg diese Bilder der Verzweiflung und der geradezu hypnotischen Massenverleumdung nicht mehr überbieten könnte...

Ein Jahr später erlebt der deutsche Soldat jetzt im Osten eine ähnliche Begegnung mit feindlichem Hinterland. Aber wie furchtbar anders stellen sich diese neuen Erlebnisse dar!

Aber damit ist das Chaos des Elends noch längst nicht genügend geschildert. In diesem wüsten Durcheinander völlig zerlumpter Menschen...

missare, die sich noch einmal in Orgien der Massenmorderei austoben. Verantwortungslos denühen diese Bluthunde jede Kleinste Gelegenheit...

So sage keiner, diese Darstellung übertriebe. Nein, sie bleibt, auch mit den Folgen des Weltkrieges vom vorigen Jahre verglichen, noch weit hinter der Wirklichkeit zurück.

Der Führer über den Bolschewismus

Holz Hitler sagt an - Worte aus „Mein Kampf“

RSK Die Bolschewisierung Deutschlands, d. h. die Ausrottung der nationalen völlischen, deutschen Intelligenz...

Man vergesse doch nie, daß die Regenten des heutigen Russlands blutbesiedelte gemeine Verbrecher sind...



Christian Kaybler

treffen wir in dem Hans Bertram-Film der Tobis „Kampfgeschwader Lützow“ als Oberst Mitthoff wieder...

einen Abjahn der Menschheit handelt, der, begünstigt durch die Verhältnisse in einer tragischen Stunde...

Nur der bürgerliche Einzelkämpfer ist fähig, sich einzubilden, daß der Bolschewismus gebannt ist. Er hat in seinem oberflächlichen Denken keine Ahnung davon...

Indem der Jude die politische Macht erringt, wirft er die wenigen Hüllen, die er noch trägt, von sich. Aus dem demokratischen Bolschewismus wird der Blutjude und Böllertyrann...

Auf Parolen der Sowjets hereingefallen

Französischer Kriegsgefangener rettet sich in deutsche Obhut

FRANKFURT, 9. Juli. (R.) Auf Fort Roem in Romna. Auf dem Hof, zwischen Balken und Kalematten...

Unter den französischen Gefangenen, so erzählt er, wurde damals herumgeführt, die Bolschewisten würden jeden, der zu ihnen herüberläufe...

ELLENRIKA Ein Schicksalstravma von Frauenliebe und Frauenleid von Hans Erni

Beim Kronenwirt haben sie nämlich auch so eine Tüchtige gehabt, aber die habe dann plötzlich weggehaztet...

Die Antwort läßt gar nicht lange auf sich warten. Der Onkel teilt seinem Nefen mit, daß ihm von irgendwelchen Heiratsplänen der Maria Kirchledner nichts bekannt wäre...

Nein, das hätte der Bantraz gar nicht wissen wollen. So materialistisch ist er gerade nicht eingestellt.

„Ja, warum? Zu was?“ „Zum Kollerhof sollst aufgehen und der Kollerin sagen, daß sie ihre Bretter schon abholen kann.“

Da nimmt sie ihm beim Haarschüttel, zieht sein Gesicht nach an das ihre und lacht: „Geh, du dumme Bub. Meinst, ich weiß net, wie der Hof läuft, und warum du sie wegen der Bretter rausgeschickt hast.“

Ben wundert es da noch, daß der Sägemüller-Bantraz im Frühjahr schon zum Schneider geht und sich einen schwarzen Anzug bestellt?

Und nun, Monika Koster, sind die Aufgaben deines Lebens bald vollendet? Du bist zwar noch nicht alt, beiseide nicht.

Monika Koster sitzt oben auf der Waldböfse, von der aus man das ganze Tal übersehen kann.

Und wie die Wolken langsam über den Farnenpoint herüberziehen, so zieht in dieser Stunde ihr ganzes Leben an ihr vorüber.

Die zwei Jahre sind nun vorüber, und es hätte nicht viel Wert, die Feiertage nochmal verlängern zu wollen.

Freilich wird sie den Hof noch nicht ganz aus der Hand geben. Das will sie erst tun, wenn sie sieht, ob er auch sicher in der Hand des Michael Brechtel ruhen kann.

Monika sieht dann, wie die beiden Jungen ins Haus gehen, Hand in Hand, und dabei steigt in ihr, die ein ganzes Leben einsam gewesen ist, nochmal eine Bitterkeit auf.

Aber Monika bleibt noch ein wenig sitzen. Der Gedanke ist zu schön, um plötzlich abgebrochen zu werden.

Drunten auf der weißen Straße erpäht sie jetzt ein Gefährt, das sich dem Kollerhof nähert. Es ist die Woi, die das

10. Juli 1941
Verwaltung
Göppingen wohn-
hinter Gefängnis-
drei bis sechs-
Eindruck auf dem
dein schon wiew-
vor dem Richter
in das Lokal vor-
zahlreiche in der
er den Betrag von
erlangte nunmehr
aus. Anschließend
Jahre altes Mäd-
vor auswärts,
rudert wurde und
sch den Unfall er-
er schweren Ver-
in vor kurzen in
Krausheim hat sich
ung war erfolgt,
als Angefallter
here Anzahl von
gen an eine Reihe
ein Mädchen)
ede beim Mähren
sch Schuhmacher-
schenhaus Bezogen,
schwere Handver-
erlegen.) Auf
berleiteten Toth-
eth von Blaubs-
an dessen Folgen
er trunken.) Der
ler Franz Wind-
brücke ertrunken.
as Schicksal des
riet unter einen
der Tod sofort
) Beim Einbrin-
nische Bruch der
weg in schnelle
Fall, wurde eine
Wagen auf ihn.
die ins Kranken-
Jahre alte Lolo-
rd, daß ihm beim
gegen den Leib
tt. Er starb nach
dem Glaswalder
r - führten ins
Mann aus Seel-
erborgen.
In
alte Töchterchen
Stadigartens in
auf den 29. Juli
ungari-Unterstüt-
ine Erhöhung des
5 Mill. RM. durch
sachselagen unter
tionäre Beschluß
von der Möglich-
brauch.
1936 in Heilbronn
M. zurückgegangen.
M. geklungen. Die
RM. von 0,5 Mill.
elstein; Johs.
red Egler, Schram-
Goldried, 27 J.,
Seiten
Reiter, zugl. Anzeigen-
in Weisliche Nr. 4 gültig
Seiten
Freude
ohne spielt am
Saal z. Traube
Kerl
Beyrmacht 50.-
tsche.
opffalat
erner
vienpflanzen
geben
K. Broghammer
ttstelle
Betroft
er kaufen
fr. 28.

Er trifft hier Landolente, die schon monatelang hier sitzen, enttäuscht, verbittert, halb verhungert. Die ersten Tage gehen hin mit wütenden Protesten, mit Beschwerden. Er pocht auf die Besprechungen des hochschwämmigen Flugblattes, Grimas holen ihn die hochschwämmigen Wörter heraus und sperren ihn noch einige Jellen tiefer ins Dunkel, dorthin, wohin überhaupt kein Lichtstrahl mehr dringt, lassen ihn zwei Tage ohne Essen, dann ist er müde. Einer der Wärter spricht etwas französisch, aus ihm hallt er heraus, daß die Sowjets die französischen Gefangenen zum Überlaufen veranlassen, um sie einzusperren. Sie sollen nicht für Deutschland arbeiten.

Immer wieder werden einige der geflüchteten Franzosen abgeholt. Ob zum Erschöpfenwerden oder zum Einjaß für die bolschewistische Agitation in Frankreich, das weiß er nicht, er nimmt an, daß mancher der Enttäuschten von den Sowjets erschossen wurde. Die Verpflegung ist furchtbar. Es gibt nur ein feuchtes, oft schimmeliges Brot, dazu Wasseruppe. Gerade so viel, um nicht zu verhungern.

Dann kommt der 21. Juni 1941. Kaum zwei Tage später, und die deutschen Truppen sind vor Kowno. Die Gefangenen werden von den Ukrainern befreit. Ein Teil flüchtet in die Wälder. Der Franzose aber bleibt auf dem Fort. Die ersten Deutschen kommen. Er gibt sich ihnen sofort gefangen. „Fliehen, nein“, so sagt er, „dann dann wäre ich ja doch erschossen worden. Und wenn ich auch aus der deutschen Gefangenschaft gelassen bin, lieber will ich von den Deutschen zur Arbeit eingesetzt werden, als Gefangener der Sowjets sein.“

Er ist glücklich und glaubt wieder daran, seine Heimat wiedersehen zu können, wieder auf dem väterlichen Gut arbeiten zu können, wieder nach Frankreich zu kommen.

An der Stalin-Linie

375 000 Quadratkilometer im Osten besetzt

Die deutschen Truppen haben in den beiden ersten Wochen des Feldzuges nahezu alle Eroberungen, die die Sowjetunion sich seit September 1939 angeeignet hatte, den Bolschewisten wieder abgenommen. Das sind die Weichselröhre und Weich-Weichselröhren, die früher zu Polen gehörten, die ehemaligen Länder Lettland und Estland und im Süden Bessarabien und die Nordbukowina, die früher rumänischer Besitz waren. Diese Gebiete umfassen insgesamt 375 000 Quadratkilometer. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß durch das Diktat von Versailles das Deutsche Reich im Jahre 1919 auf rund 469 000 Quadratkilometer zusammengeschrumpft worden war, so ergibt sich, daß die Gesamtfläche des jetzt eroberten und besetzten Gebietes im Osten dieser Zahl bereits sehr nahe kommt.

Die deutsche Vorwärtsbewegung hat nunmehr durch ihre Spit-

zen die sogenannte Stalin-Linie auf breiter Front erreicht. Um so weit zu kommen, hatten die deutschen Truppen von der deutsch-sowjetischen Interessengrenze und der ostpreussischen Grenze etwa 400 bis 450 Kilometer kämpfend und marschierend zurückzulegen. Dieser ganze breite Streifen ist bereits in unserer Hand. Die Leistungen sind dabei zum Teil noch größer als im Vorjahre beim Feldzug im Westen. Trotz ausgezeichneter Straßen haben damals unsere Truppen in ihrem unerhört schnellen und lähnenden Siegeszug von der luxemburgischen Grenze bis nach Abbeville an der Kanalflüße 21 Tage gebraucht, um rund 350 Kilometer Luftlinie zu überwinden. Daraus ergibt sich, in welchem beispiellosem Tempo unsere Divisionen jetzt im Osten vorangeschritten sind. Viele Infanteriedivisionen haben innerhalb der Zeit von vier bis fünf Tagen Strecken bis zu 300 Kilometer zurückgelegt. Das Ganze wurde in vierzehn Tagen geschafft.

Die Stalinlinie wird in der Sowjetpresse und in der englischen Presse mit den großen Befestigungswerten in Frankreich verglichen. In Wirklichkeit kann sie sicher der Maginotlinie nicht an die Seite gestellt werden. Trotzdem ist natürlich damit zu rechnen, daß sie stark ausgebaut ist, nicht zuletzt auch als Feldbefestigung. Es ist ja bekannt, daß die Russen sich schon im Weltkrieg als Meister in Befestigungsanlagen erwiesen haben, und man darf voraussetzen, daß auch die Bolschewisten unter Ausnutzung des Gelände die Befestigungen der Stalinlinie entsprechend angelegt haben. Die Sowjettruppen sind offensichtlich bestrebt, an dieser Linie einen neuen Verteidigungsversuch zu unternehmen. Zu diesem Zweck ziehen sie einerseits ihre in vorderer Linie stehenden Verbände auf die Stalinlinie zurück, während gleichzeitig Rekrutformationen von rückwärts herantransportiert werden. Die zurückgehenden Truppen der vorderen Linie sind allerdings durch den deutschen Vorstoß geschlagen und zermürbt, und gegen die Transporte aus dem Hinterland sowie gegen das Verkehrsnetz der Stalinlinie hämmern jetzt bevorzugt die Angriffe der deutschen Luftwaffe.

Es ist also damit zu rechnen, daß in der nächsten Zeit der Kampf um die Stalinlinie in den Vordergrund der Ereignisse im Osten treten wird. Man darf das Vertrauen haben, daß auch diese Widerstandslinie für die deutschen Truppen, die einst mit der viel härteren Maginotlinie fertig geworden sind, auf die Dauer kein unüberwindliches Hindernis bilden wird. Die operative Bedeutung dieser Kämpfe ist klar: Die Stalinlinie ist für den europäischen Bereich der Sowjetunion die letzte zusammenhängende und einigermaßen ausgebauten Widerstandslinie. Der Gewinn dieser Stellung würde den deutschen Truppen weite Räume der inneren Teile der Sowjetunion freigeben, in denen sich eine große Zahl wichtiger Industriestädte und bedeutsame Verwaltungsmittelpunkte befinden.

Eigentlich hätte Klaus sich bei diesem Entschluß nun beruhigen können. Aber da war das Birkenwäldchen, durch das er eben schritt. Mutterseelenallein. Und gerade heut hatte er sich das anders gedacht. Mit Erika war er oft diesen stillen Weg gegangen. Wie nett war sie dann immer gewesen. Manchmal ein bißchen scheu, als ob sie die heimliche Spannung spürte, die auch in ihm war: die Erregung vor dem unausgesprochenen Wort, das irgendwo in der Luft lag. Na ja, bisher hatte er dieses Wort nicht sprechen können. Aber heut morgen war nun dieser Brief gekommen mit dem Amtsstempel darauf und der Bestätigung als Regierungsverwalter bei der Reichsbahn. Da hätte der Weg durch das Birkenwäldchen anders aussehen können, wenn die dumme Geschichte nicht gekommen wäre.

Schwamm drüber und abwarten! Klaus wartete. Und Erika wartete. Einmal sah er sie in der Innenstadt. Sie sah in ihrem Wagen und mußte eben vor seiner Kreuzung mitten auf dem Fahrbahn halten. Klaus grüßte. Etwas förmlicher, als er sonst geäußert hätte. Erika dankte prompt um fünfzehn Kältegrade kühler.

Na schön, dachte Klaus. Warten wir noch ein wenig länger. Das Warten wurde zu einem summen Duell. Erika hatte inzwischen durchaus begriffen, daß ihr Schicksalsteil an der Bestimmung wohl der größere war. Im Grunde hatte sie nämlich einen gewissen Respekt vor Klaus. Sie hatte längst herausgefunden, daß hinter all seinem Humor ein tiefer, gesammelter Ernst steckte. Aber so was gab man natürlich nicht zu. Daß sie ihn außerdem schrecklich lieb hatte, ging ihm - vorläufig wenigstens - gar nichts an. Er war der Mann; er hätte es ihr schließlich ein wenig leichter machen können. Aber er war ein Diktator. Mochte er also warten, bis er graue Haare bekam.

Als dies Warten einen vollen Monat gewährt hatte, war durch das summe Anlangen und Rechtfertigen auf beiden Seiten aus der Bestimmung ein böses, ernsthaftes Zerwürfnis geworden. Er hat es zu weit getrieben, dachte Erika; er will nicht mehr. Und Klaus überlegte: sie muß doch gemerkt haben, daß sie mich verließ hat; und wenn sie auch nicht rechtzeitig zu mir zu kommen brauchte, so hätte sie wohl ein Weg finden lassen, wenn ich ihre Selbstbestimmung angegriffen hätte. Also aus! - Und dann kam der Krieg. Klaus lag mit seiner Kompanie im Rheinland. Unter seinen Männern waren viele aus der Heimat. Der drahtlosste war der Unteroffizier Bode. Ein prächtiger Butsche, jung verheiratet, immer auf Touren.

Das Warten war eine scheußliche Sache: die andern marschieren in Polen, und sie sitzen hier. Da half vor allem die Post aus der Heimat. Aber die Briefe, die Klaus so gern gehabt hatte, waren nicht dabei. Es war damals im September alles so schnell gegangen. Er hatte kurz überlegt: soll ich mich noch bei ihr melden? Wenigstens telefonisch Abschied nehmen? Aber nein. Nun war der Krieg da. Wenn etwas sie zur Besinnung bringen konnte, so mußte das diese kommende Zeit sein. So war er grußlos gegangen.

Dann endlich kam der Mai. Und es kam der große Tag für Klaus und seine Männer; sie erzwangen als erste in ihrem Abschnitt den Übergang über die Maas. Über ihnen, um sie her dröhnte, heulte, rollte die Luft. Als Klaus aus an andere Ufer sprang, war der Unteroffizier Bode neben ihm. Sie lebten an der Wohnung, die Käse im Dred. Und dann weiter, weiter. Es gab kein Halten mehr. Mechanisch arbeiteten die Hände, mit rasender Schnelle die Gedanken. Und der Bode immer dicht bei ihm. „Achtung, Herr Leutnant, da rechts vorn!“ brüllte er. „Achtung! Dann ein Feind, der eine nach rechts, der andere nach links.“ Gedulde Ladung. So, da sind sie ja. Bode zählte und gluckte vor Vergnügen. Und nun war auch die Kompanie heran. Ab nach hinten mit den Geiseln. Und weiter!

Wettern Tage später fand der Leutnant Klaus Timm vor der Front, und der Unteroffizier Bode wieder neben ihm. Und beiden wurde das Eisene Kreuz erster Klasse an die Brust gehetzt. Als abends sechs Wochen vergangen waren, fuhr Klaus auf Urlaub. Am zweiten Tage dieses Urlaubs ging er durchs Birkenwäldchen. Warum eigentlich, Klaus? fragte er sich streng. Das geht dich gar nichts an, Klaus, frag nicht so dämlich! war die Antwort.

Nachher marschierte er wieder durch die Stadt. Da polterte vor ihm ein Dreifüßler her, im Stahlhelm, das zu lange Holy Schwert an der Seite. Hart am Fahrbahn trippelte er hin. Wirft ihn mal da weg, dachte Klaus. Wenn er fällt, und es kommt gerade ein Waagen...

DER SIEG WIRD DEUTSCHLANDS ZUKUNFT SICHERN-BRING AUCH DU DEIN Opfer HAUSSAMMLUNG

Da fiel er schon über den armlangen Säbel, und Klaus sprang zu. Als er den Knirps hochgerissen hatte, tauchten einen Meter vor ihm grell die Bremsen eines kleinen Lieferwagens. Das konnte schief gehen, dachte er, indem er den Kleinen behutsam wieder auf die Beine stellte. „Gut er sich was getan?“ fragte da neben ihm eine erregte Frauenstimme. Erika!

Als er sich aufrichtete, sah sie ihm ins Gesicht und wurde abwechselnd blaß und rot. Auch er suchte nach einem Wort, und am passendsten dünkte ihn die Frage: „Wo kommst du denn her?“ Sie wies auf den Wagen.

„Wieso?“ „Den fahre ich.“ „Im Lieferwagen? Seit wann denn das?“ Er las die Aufschrift: Wöllenthin u. Co. Dampfzuckerfabrik. „Entschuldige, aber ich begreife nicht.“

Sie war plötzlich furchtbar verlegen. „Das ist eine lange Geschichte. Und ich habe wenig Zeit jetzt. Habe noch nicht alle Kunden abgefahren und muß mich beeilen. Aber -“ sie stockte, sah plötzlich das Kreuz an seiner Brust, blickte ihn dann mit seltsam warmen Augen an und schien irgendeinen Entschluß zu fassen. „Wenn du diese Geschichte hören willst, dann hole mich um 5 Uhr bei Wöllenthin ab. Jetzt muß ich aber fort. Ueberleg es dir.“ Und schon klappte der Lieferwagen davon.

Klaus stand noch eine ganze Weile fassunglos. Dann nahm er sich zusammen. Ich kann den Leuten hier schließlich nicht Hundenslang mein dummes Gesicht hindrücken, redete er sich zu. Und marschierte dann abermals zwei volle Stunden lang durch das Birkenwäldchen, ohne dort die Erläuterung zu finden.

Punkt fünf fand er vor dem Tor von Wöllenthin. Männer und Frauen kamen heraus, schließlich auch Erika. Sie schritt auf ihn zu, und es wurde ihm recht sonderbar ums Herz, als ihre Augen ihn wieder so seltsam anstrahlten wie vorher.

Plötzlich wandte sich Erika. „Einem Augenblick noch, Klaus.“ Sie ging auf eine junge Frau zu, die eben von der Straße her zum Tor hineinwollte, wuschelte mit ihr ein paar Worte und kam näher. „Klaus, ich möchte dich rasch meiner Kollegin vorstellen.“ Und Klaus, der nichts mehr begriff, hörte seinen Namen und dann den andern: Vene Vohl oder so ähnlich. Er sagte sogar einiges, ohne zu wissen, was. Und dann endlich ging er neben Erika her. Zum Birkenwäldchen.

„Also, Erika, wenn du nicht willst, daß ich in längstens einer Viertelstunde verrückt bin, dann erzähle.“

Erika sah sich um. Wieb plötzlich stehen, blickte ihm nur hin und wieder über die Augen. „Es war sehr häßlich von mir, damals. Obwohl ich es erst später eingesehen habe. Als der Krieg begann. Und als da -“ sie schluckte ein bißchen. - „als du ohne ein Wort gegangen warst. Ich hab' nicht gewagt, dir zu schreiben. Ich dachte, du wollest es nun nicht mehr. Und als ich eingesehen hatte, wie recht du damit hattest - du wusstest schon - mit der Gemeinschaft, dem Volk und so, da hab' ich wenigstens wieder aufmachen wollen. Ich hab' ja gesehen, wie schwer es andere Frauen hatten. Da hab' ich mich geschämt. Und weil nun Männer fehlten, hab' ich überlegt, wie ich helfen könnte. Wie ich was Nützlich machen könnte. Und weil ich doch eine gute Fahrerin bin, kam ich zu Wöllenthin. Und fahre Bäckwaren aus -“ immer leiser wurde ihre Stimme. - „täglich von acht bis fünf.“

Nun stand sie mit tief gekennem Kopf vor ihm. Und sagte nichts mehr. Und Klaus sagte auch nichts. Dafür handelte er. Gründlich. Und wegen der Grundsätzlichkeit dauerte die Geschichte im Birkenwäldchen eine ganze Weile. Schließlich hatten die beiden ja lange genug auf diesen Augenblick gewartet...

Die Männer der Kompanie guckten sich ihren Leutnant oft von der Seite an, als er zurückgelehrt war. Irgend etwas war mit ihm los, das sah doch ein Kamerad im Nebel, nicht wahr? Und im großen und ganzen wurde richtig getippt. Fachleute genug gibt's ja in der Kompanie.

Der Unteroffizier Bode war sehr vergnügt in diesen Tagen. Einmal, weil sein Leutnant vergnügt war; zum andern, weil seine kleine Frau ihm einen Brief geschrieben hatte, in dem allerhand hübsche Dinge standen. Zum Beispiel, daß der Urlaub vor einem Vierteljahr nun schon so lange her sei und daß sie noch ein, zwei Monate arbeiten werde. Dann gingen es aber nicht mehr. Wegen der Windeln, die dann genäht werden müßten. Ihre Kollegin müßte die Arbeit dann schon allein machen. Ueberhaupt die Kollegin... Bode las weiter und las sie hell auf. Da stand der Leutnant neben ihm.

„Na, so vergnügt? Hat die kleine Frau was Kettes geschrieben?“

„Und oh, Herr Leutnant.“ Bode beichtete. „Was dann weiter kommt, ist ganz und gar die Vene. Wenn ich die Stelle vorlesen darf, Herr Leutnant?“

„Bitte.“ „Von ihrer Kollegin schreibt hier meine Vene: Du weißt ja, ein hübsches Mädchen, und trotzdem keinen Mann. Wir haben uns manchmal den Kopf zerbrochen. Nun aber scheint's bei ihr auch soweit zu sein. Wurde natürlich abgeholt von einem Leutnant. Er, I wie du, mein Emil. Hättest die Kullerungen sehen sollen, mit denen er sie reinweg auftraf, als sie mit ihm sprach. Sie ist nämlich ein feiner Kerl und macht ihren Dienst am Steuer so stramm, als wär's nie anders gewesen, als wäre sie nicht die Tochter vom reichen Schellhorn...“

Hier mußte nun der Unteroffizier seine Vorlesung unterbrechen, weil dem Leutnant der Rauch seiner Zigarette in die Rechte geraten war. Das dauerte eine Weile, und dann sagte Klaus zu Bode: „Raffen Sie ruhig, Bode, den Keß kenn' ich. Und grüßen Sie Ihre Frau schon von mir. Ja, wir kennen uns nämlich. Schreiben Sie einfach: Der Mann mit den Kullerungen liebe grüßen. Dann weiß sie Bescheid.“

Und dann klopfte der Leutnant seinem Unteroffizier auf die Schulter: „Ja, ja, Bode, so'n dummes Gesicht habe ich auch schon mal gemacht. Nun dürfen Sie langsam zu sich kommen.“

Und der Unteroffizier Bode kam zu sich und grinste breit. Für ein militärisches Grinsen war es bei weitem zu breit.

Erika hat umgelernt

Eine Geschichte von heute, erzählt von Walter Schärer

NSR Klaus Timm war gründlich verstimmt. Und Erika tat, als sei ihr das völlig gleichgültig. Ihre Hände spielten achlos mit dem Schläger, der auf ihren Knien lag; den Kopf hatte sie abgewandt und sah zum Platz hinüber, als gebe es im Augenblick nichts Feständeres für sie als die Tatsache, daß der lange Balzer dort drüben 40,9 gegen den sommerprossigen Rexer führte.

Klaus musterte verfochten das hübsche blonde Mädchen, das in seinem weißen, eleganten Tennisleid klamm im Liegestuhl lag. Entzückt, dachte er ärgerlich, einfach entzückt. Kein Wunder, daß man sich von Monat zu Monat mehr vergafft hat. Aber es geht nicht. Es geht auf keinen Fall. Erika war ein lieber, reizender Kerl; nur in dem einen Punkt brachte sie ihn jedesmal unweigerlich auf den höchsten Baum. Und das konnte er nun mal nicht vertragen.

Plötzlich begegnete sein Blick den Augen des Mädchens. „Klaus“, sagte sie, „ich möchte, daß wir uns über diese Sache nicht mehr freiten. Du solltest begriffen haben, daß wir darin nun einmal nicht zueinander kommen. Politik, Volk, Nation, Gemeinschaft, das alles ist Männerfrage. Ich verstehe davon nichts. Und will nichts davon verstehen. Sprich also darüber nicht mehr zu mir. Der Gedanke, mein freies Ich irgendeinem Zwange unterordnen zu sollen, macht mich unfehlbar eigenwillig und widerpenstig. Ich trage die Verantwortung für mich und will tun und lassen, was mir gefällt. Vielleicht ist es klein, so zu denken; vielleicht ist deine Anschauung die größere. Aber selbst auf diese Gefahr hin: behalte die deine, laß mir die meine!“

Klaus hätte nun widersprechen müssen. Er hätte sagen müssen: liebe Erika, wenn du mir völlig gleichgültig wärest, könnte ich die Geschichte wohl so laufen lassen, wie du es wünschst. Da ich aber, dem Himmel sei's geklagt, hoffnungslos in dich verknallt bin, geht das nicht, weil ein Krach am laufenden Band der besten Ehe schadet. So ungefähr hätte Klaus sich ausstellen müssen. Das ging aber auch wieder nicht an; denn eine Ehe legt voraus, daß man sich heiratet. Und von dieser Absicht war nur er selbst bislang unterrichtet. Erika wäre zweifellos überrascht gewesen. Und außerdem pflegt man eine Werbung nicht in solcher Stimmung anzubringen, wie sie in diesem Augenblick zwischen ihnen beiden herrschte. Klaus überlegte. Und dann wurde er plötzlich ernst.

„Ich weiß nicht, ob du jetzt manchmal in die Zeitung schaust, Erika. An dem politischen Himmel, von dem du nichts wissen willst, sieht es böse aus. Und wenn es wirklich ernst werden sollte, dann wirst auch du dich sehr rasch dazu bequemen müssen, deine Ansichten zu revidieren. Dann geht es nämlich um alles, ums Volk. Und dazu gehörst ja auch du.“

Erika hielt sich die beiden Ohren zu. „Hör auf! Willst du mich dadurch überzeugen, daß du mir den schwarzen Mann zeigst?“ Und plötzlich schob ihr eine rote Welle ins Gesicht. Ihre Augen blickten ihn zornig an. „Meinst du nicht, daß du den Spieß ein wenig weit treibst?“

Klaus nahm sich zusammen. Für mich ist das alles wahrheitsgemäß kein Spieß“, antwortete er mit kaum gedämpfter Schärfe. „Mein Bedarf für heute ist gedeckt“, gab Erika kurz zurück, und sie erhob sich rasch. „Ich fahre heim.“

Klaus hielt ihr den Mantel und schritt schweigend neben ihr zum Ausgang des Platzes. Da stand der blühbunte kleine Wagen, den der vermögende alte Schellhorn seiner Tochter vor einem Jahre geschenkt hatte.

„Fährst du mit mir?“ fragte Erika mit lässler Höflichkeit. „Vielen Dank. Ich möchte zu Fuß gehen. Ein paar Schritte werden mir gut tun.“

„Wie du willst.“ Ein klüchtiger Händedruck, sie fleg ein und war weg. Und Klaus schlenkerte los. Er war nun wirklich ungeduldig. Daß es soviel Gleichgültigkeit bei einem sonst so vernünftigen Mädchen wie Erika gab! Na schön, da hieß es nur entweder - oder: blieb Erika bei ihrem Standpunkt, dann würde er sich zurückziehen, dann war alles ein großer Irrtum. Würde sie aber vernünftig, dann war alles gut. Vielleicht hatte sie noch immer nicht gespürt, wie ernst ihm diese Dinge waren. Aber nun sollte sie es merken, sollte Zeit zum Überlegen haben. Eine ganze Weile jedenfalls würde er sich nicht melden. Mochte sie sich indes über alles gründlich klarwerden.

Bezugsm... monatlich... 1.40... gebühr u... Preis der... Gewalt... Zeitsun... Nr. 160... Die... D... Kommando... Mit der... die größte... geschlossen... rende Gen... hand, 33... Mengen d... Damit hat... brachten... erbeuten... Panzerlam... jetzluftwaff... Der... Im Osten... Zentr... mailia... Wieder d... Das Ob... Die D... vermärkt... durch Um... das Lehr... durch deut... Sowjetdien... In A... Panzer a... genge bele... jense Tobr... erfolgreich... der Zerl... Stärkere... legten Ka... Suezkanal... Im Kau... ich in a... aus einem... fünf H... und bomb... Südostkü... nördlich... Kampfling... An der... 17. Platar... Jagdbflug... Briti... der letzten... Verlußt de... an a l l t... Brandbomb... durch Jagd... zwei Kamp... Hauptma... Ritterkreuz... den genann... teiltig war... Seid en t... tapfersten... Offizieren... der Legion... holt ausgez... bleiben... Der ita... Von sieben... geschlossen... flucht geföhl... diert... DNB. Nom... Donnerstag... Das Haupte... Verbände... auf Capern a... verzuricht... Flugzeuge ein... Ein Sa n i... von britische... Sizilien haben... In Nord... feindliche, von